Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil i. V. A. Moltenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 154. Mittwoch, 4. Juli 1928. 3. Jahrgang.

Senkung der Lohnsteuer!

Eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Reichsregierung.

Eine der dringendsten Aufgaben der neuen Reichsregierung ist die Milderung des Steuerunrechts. Die Sozialdemokratie hat deshalb bereits in den interfraktionellen Verhandlungen die sofortige Senkung der Lohnsteuer verlangt. Von allen übrigen Parteien sind dagegen Bedenken erhoben worden; am stärksten waren die Bedenken bei der Deutschen Volkspartei. Immerhin erklärten sich alle Parteien damit einverstanden, daß die Senkung der Lohnsteuer geprüft werde. Da der Ertrag der Lohnsteuer gesetzlich auf 1300 Millionen jährlich begrenzt ist, so bedeutet diese Zusage selbstverständlich, daß beim Ueberschreiten dieser Summe die Senkung erfolgen muß.

Diese Prüfung ist im Reichsfinanzministerium sofort vorgenommen worden und wie man hört, besteht dort Uebereinstimmung, daß angesichts der **Mehrerträge der Lohnsteuer ihre Senkung aus finanzpolitischen Erwägungen unbedenklich ist.** Man darf deshalb erwarten, daß die Regierungserklärung Ausführungen über die Lohnsteuer enthalten wird und die Reichsregierung der Ermäßigung der Lohnsteuer zustimmen wird. Wegen der Kürze der Zeit wird es der Reichsregierung jedoch selbst kaum möglich sein, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Dieser Entwurf müßte nämlich zuerst an den Reichsrat gehen, wo seine Beratung vermutlich erst beendet wäre, wenn der Reichstag bereits seine Ferien angetreten hat.

Um diese Schwierigkeit zu verhindern, wird daran gedacht, ein Initiativgesetz der Parteien im Reichstag einzubringen. Wie die Regierungsparteien sich dazu stellen werden, steht vorläufig noch nicht fest. Entsprechende Verhandlungen werden erst in den nächsten Tagen aufgenommen. Auch muß man mit Schwierigkeiten durch den Reichsrat rechnen, der sich bereits im Dezember 1927 bei der Ermäßigung der Lohnsteuer überaus feindlich gezeigt hat. Die Länder und Gemeinden erhalten 75 Prozent des Ertrages der Einkommensteuer und glauben deshalb auch die unerwarteten Mehrerträge beanspruchen zu müssen.

Besonders scharfe Gegner findet die Ermäßigung der Lohnsteuer bei den Rechtsparteien. Dort herrscht direkt Bestürzung darüber, daß die neue Regierung ihre Tätigkeit mit steuerlichen Erleichterungen für die breiten Massen des Volkes beginnen will. Kennzeichnend für diese Stimmung ist ein Artikel der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung". Das Blatt muß zugeben, daß der Plan der Senkung der Lohnsteuer

„zweifellos von der großen Masse der Steuerzahler mit Befriedigung begrüßt werden wird und von vornherein dem neuen Finanzminister und der neuen Regierung den Erfolg der Popularität bringen dürfte, der aber auch, ganz allgemein betrachtet, als eine für die kleinen und kleinsten Einkommensträger spürbare soziale Erleichterung begrüßt werden könnte."

Trotzdem bekämpft das Blatt die Senkung der Lohnsteuer, weil es ihm nicht paßt, daß die neue Regierung unter der Führung der Sozialdemokratie zuerst an die kleinen Leute denkt, während die alte Rechtsregierung immer nur an die großen Kapitalisten und die großen Agrarier gedacht hat.

Die Regierungserklärung.

Am heutigen Dienstag nachmittag wird der Reichskanzler mit seiner Regierungserklärung vor den Reichstag treten. Eine Regierungserklärung kann sich auf Feststellungen darüber beschränken, was in der allernächsten Zeit gesetzgeberisch zu geschehen hat und wie sich das Kabinett die Lösung dieser dringlichsten Probleme denkt. Sie kann aber auch den Rahmen weiter ziehen und den ganzen Kreis der Aufgaben umreißen, die sich eine Regierung stellt, die an eine längere Dauer ihres Daseins glaubt. Dann wird die Erklärung zu einem Programm auf längere Sicht.

Hermann Müller wird diesen zweiten Weg gehen. Er wird, wie der Soz. Pressedienst mitteilt, einen großen Teil der Punkte berühren, die schon bei den Vorverhandlungen der letzten Wochen eine Rolle gespielt haben, und darüber hinaus noch eine Reihe weiterer Themen anschneiden. Es werden die Fragen der auswärtigen Politik, der Sozialpolitik, der Landwirtschaft, des Mittelstandes, der Finanzen und Steuern eine recht ausführliche Behandlung finden. Es wird gesprochen werden von der Reform der Staatsverwaltung, der Abänderung des Wahlsystems im Sinne einer Verkleinerung der Kreise unter Aufrechterhaltung des Verhältniswahlrechts. Es wird hingewiesen werden auf die Notwendigkeit der Verwaltungsreform. Die Vorlegung des vom Reichsrat verabschiedeten Gesetzentwurfs über den Nationalfeiertag wird angekündigt. Der Wunsch nach Abschaffung der Todesstrafe wird zum Ausdruck gebracht. Schließlich wird auch mit der durch die Verhältnisse gebotenen Rücksicht ein mit den Grundsätzen der Verfassung im Einklang stehendes Schulgesetz in Aussicht gestellt. Wobei sich freilich wohl alle Beteiligten darüber im klaren sind, daß es gute Weile haben wird, bis eine solche Vorlage an das Parlament gelangt.

Indem die Regierung ein so umfangreiches Programm entwickelt, straft sie diejenigen Lügen, die ihr nachsagen, daß sie eigentlich selber nicht an sich glaubt. Die Regierung betrachtet sich nicht als ein Provisorium, oder als ein Kabinett auf Abbruch. Sie ist entschlossen, zu leben und lange zu leben. Sie setzt sich Ziele, die nur erreicht werden, wenn ihrem Dasein eine verhältnismäßig lange Frist gegeben wird. Das hindert natürlich nicht, daß sie an der Absicht festhält, zu gegebener Zeit ihre Grundlage durch eine festere und nach außen in die Erscheinung tretende Verpflichtung derjenigen Parteien zu verstärken, die sich heute noch nicht als eigentlich „gebunden" betrachten und sozusagen „freibleibend" einzelnen ihrer Mitglieder die Mitarbeit erlaubten.

Auf der anderen Seite verstehen wir es, wenn nicht auf alle aufgeworfenen Fragen eine durchaus positive und bestimmte Antwort gegeben wird, gar nicht zu reden davon, daß die Art ihrer Behandlung uns als Sozialisten nicht restlos befriedigen kann. Das Kabinett setzt sich aus Vertretern von fünf Parteien zusammen. Es leidet selbstverständlich an all den Schwächen, die Koalitionsregierungen anhaften. Sozialistische Lösungen können wir von ihm nicht erwarten, verlangen können wir aber, daß bei allen Entscheidungen und allen Maßnahmen die getroffen werden, der sozialdemokratische Einfluß bemerkbar wird. Man wird auf dem dornenvollen Weg von Kompromissen weiterschreiten, die im einzelnen heute nur noch erst in ihrem Umrissen erkannt und angedeutet werden. Auch die Sozialdemokratie wird Zugeständnisse zu machen haben. Das ist die selbstverständliche Voraussetzung ihrer Beteiligung an der Regierung. Daß uns nichts Unerträgliches zugemutet wird, dafür werden die von uns beauftragten Vertreter und dafür werden die Fraktion und die Gesamtpartei sorgen. Jedenfalls aber werden wir gut daran tun, dem Wortlaut der Regierungserklärung, die ganz naturgemäß schon wegen der Kürze der für ihre Formulierung zur Verfügung stehenden Zeit eine Anzahl von Zweifelsfragen offen lassen muß, keine übertriebene Bedeutung beizulegen. Sie ist Auftakt und Vorwort. Das Wesentliche, die praktische Arbeit folgt nach.

Am Donnerstag wird vermutlich die erste Entscheidung über das Kabinett fallen. Die Regierung muß das Vertrauen des Reichstages haben. Ob sie dabei auf dem Wort „Vertrauen" besteht oder ob sie sich mit einer Billigung ihrer Erklärung zufrieden gibt, ist für die Praxis von verhältnismäßig untergeordnetem Belange. Billigung wie Vertrauen öffnen den Weg zur Aufnahme der eigentlichen Regierungstätigkeit. Davon wird dann abhängen, welche Stellung die Volksvertretung in ihrer Mehrheit den Männern gegenüber einnimmt, die sich zur Führung der politischen Geschicke des deutschen Volkes zusammengefunden haben.

Ein lümmelhafter Schmock.

Alle maßgebenden Blätter des In- und Auslandes haben sich in den letzten Tagen mit der neuen Reichsregierung, ihrer Lebensdauer und ihren vermutlichen Absichten beschäftigt. Von überall kamen Stimmen der Anerkennung über die Verantwortungsfreudigkeit der Sozialdemokratie. Aber es gibt auch Ausnahmen, und dazu gehört vor allem der Amsterdamer „Telegraph". Dieses Blatt hat die Geschmacklosigkeit besessen, in einer längeren Betrachtung über Hermann Müller folgendes zu schreiben:

„Seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, wozu er in einem geliehenen Rock im Spiegelsaal des Versailler Schlosses erschienen sei, sei er eine wichtige Persönlichkeit in der deutschen Innenpolitik geblieben, obwohl man es ihm nicht ansehe. Er sei lümmelhaft (slungelachtig) in seinen Manieren, trage auf seinen hohen Beinen ein mit den Jahren an Umfang zunehmendes Bäuchlein, und ohne seine beiden großen Brillengläser würde sein Gesicht vollkommen ausdruckslos sein. Seine Stimme ist ohne Klangfarbe, und was er zu sagen hat, haspelt er schnell ab."

Wir würden über diesen Beweis deutschnationaler Gesinnungsfreundschaft hinweggehen, wenn es sich nicht bei dem „Telegraph" um ein Blatt handele, dessen Korrespondent seit Jahren in Berlin die Gastfreundschaft der Deutschen Republik genießt. Wir würden niemals daran denken, uns auch nur einen Augenblick gegen eine sachliche Kritik zu wenden. Das Recht zur sachlichen Kritik an den

Die Eisenbahn der Zukunft.

30 Kilometer in 5 Minuten.

Berlin, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Der Berliner Magistrat hat sich in der letzten Zeit wiederholt mit dem sensationellen Angebot eines deutschen Erfinders beschäftigt, der zunächst eine vollkommen neue Eisenbahnstrecke zwischen Berlin-Charlottenburg und Potsdam errichten will, die es den Berlinern ermöglichen soll, die etwa

30 Kilometer lange Strecke in fünf Minuten zurückzulegen.

Das Projekt wäre schon Wirklichkeit geworden, wenn die 20 Millionen Mark, die der Bau der Strecke und des Waggonmaterials erfordert, zur Verfügung ständen. Ingenieur Kruggerberger, der Direktor der Siemens-Schuckert-Werke, hat ein Beförderungsmittel erfunden, das eine

Synthese aus Eisenbahn, Luftschiff und Schwebebahn

ist. Die Nachteile, die allen dreien einzeln anhängen, sind durch die Zusammenfassung ausgeschaltet. Von vornherein sei bemerkt, daß die neue Bahn mit der Schwebebahn Barmen—Elberfeld und mit den jetzt üblichen Schwebebahnen nichts gemeinsam hat, außer dem Prinzip des Schwebens. Die neue Erfindung kommt vom Luftschiff her. Die Betriebssicherheit desselben ist dadurch ausgeschaltet, daß der neue Wagen, der etwa so wie ein Protzen wagen an Rädern aussieht, in zwei Stahlschienen — sie sind die Laufbahn des Wagens — in geringer Höhe über dem Erdboden hängt. Der Waggon hat aber außer den oberen Laufrädern auch noch ein unteres Fahrgestell, das für die Bremsvorrichtung, für das Halten an den Bahnhöfen, von Bedeutung ist. Der Antrieb des aus Aluminium hergestellten Waggons geschieht durch einen Luftschiffmotor, der einen Propeller an der Stirn des Waggons in Bewegung setzt. Der Propeller treibt den Protzenkörper mit ungeheurer Geschwindigkeit vorwärts. Bis zu 300 Kilometer kann die neue Bahn so in der Stunde zurücklegen.

Ein Jahr Arbeitsgerichte.

Der Geburtstag der deutschen Arbeitsgerichtsbarkeit

wurde am Montag vom Landesarbeitsgericht Berlin im Reichsarbeitsministerium gefeiert. Die deutschen Arbeitsgerichte können auf ein Jahr Tätigkeit zurückblicken. All' die tausend Bedenken, die bei der Schaffung des Reichsarbeitsgerichtsgesetzes geltend gemacht wurden, haben sich, wie Ministerialdirektor Dr. Sibler hervorhob, nicht bewahrheitet. Die Arbeitsgerichte funktionieren gut. Die Zusammenarbeit zwischen den Vorsitzenden und Beisitzern geht ohne Reibungen vor sich. Besser als bei der sogenannten ordentlichen Gerichtsbarkeit ist bei den Arbeitsgerichten auch der Kontakt zwischen Theorie und Praxis. Das hat der bekannte Arbeitsrechtler Professor Kaskel in einem kurzen Wort mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Die deutschen Arbeitsgerichte, die in lebendiger Berührung mit dem wirtschaftlichen und sozialen Leben Recht sprechen, und neues Recht, das Arbeitsrecht, im Laufe der Jahre durch eine Fülle von Entscheidungen schaffen, können heute bereits den übrigen Gerichten vielfach als Muster und Vorbild dienen und so allmählich zur Gesundung der Justiz beitragen.

Die Nobile-Gruppe gerettet?

Eine unbestätigte Meldung.

Moskau, 2. Juli. Nach Gerüchten, die bisher jedoch noch keinerlei Bestätigung erfahren haben, soll der russische Eisbrecher „Krassin" die Eisscholle, auf der sich die von Nobile verlassene Gruppe befindet, erreicht haben und die ganze Mannschaft an Bord genommen haben.

Die Flieger erhalten keine Antwort.

Kingsbay, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Wie an Bord der „Citta di Milano" berichtet wird, haben zwei italienische und ein schwedisches Wasserflugzeug sich aufs neue bemüht, Funkverbindung mit dem roten Zelt zu erlangen und die Ueberreste der „Italia" ausfindig zu machen. Die Flugzeuge kamen bis Kap Platen vorwärts und kreuzten nördlich von Kap Leigh Smitty. Sie stellten fest, daß das Packeis nördlich Kap Leigh Smith in Auflösung begriffen und vielfach von Wasserflächen durchbrochen ist. Auf ihre Funksprüche an das rote Zelt erhielten sie keine Antwort.

Englische Hilfe nicht notwendig.

London, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Im englischen Unterhaus hat die Regierung erklärt, daß England unmittelbar nach dem Verschwinden der „Italia" Italien Unterstützung angeboten habe, um die Besatzung zu retten. Die italienische Regierung sei nicht darauf eingegangen und habe erklärt, daß sie eventuell später auf das Angebot zurückkommen werde. Bis heute habe Italien noch keinen solchen Wunsch geäußert, wogegen die norwegische Regierung an England wegen Ueberlassung von zwei Seeflugzeugen herangetreten sei, über deren Abgabe zurzeit ein Depeschenwechsel stattfindet.

Ein französisches Schiff unterwegs.

Paris, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Ein französisches Vermessungsschiff hat den Auftrag erhalten, nun ebenfalls zu Nachforschungen nach Amundsen und den französischen Fliegern nach Spitzbergen abzudampfen. Das Schiff soll sich dabei für eine Kreuzerfahrt von einjähriger Dauer ausrüsten.

Das hat noch gefehlt.

Ein Heldengesang d'Annunzios auf Nobile.

Während die ganze Welt erschüttert die große Tragödie am Pol verfolgt, läßt jetzt Gariele d'Annunzio durch eine Agentur verkünden, daß er Nobile und seinen Leuten durch ein Epos die Unsterblichkeit sichern will. „Kapitän des Eises", so soll der Hymnus heißen, der visionär die Leiden der Helden der Arktis schildert.

Ja, das hat gerade noch gefehlt, daß nun d'Annunzio das Heldentum des Herrn Nobile besingen will. Während in der ganzen Welt eine mühsam zurückgehaltene Empörung über den „Kapitän des Eises", der seine Mannschaft in der Not verlassen hat, und über dieses ganze Unternehmen herrscht, glaubt der verzückte Poet, er könne mit dem Klingklang seiner Harfe dem davongeflogenen General die „Unsterblichkeit" erringen. Im Interesse Italiens möchte man hoffen, daß Nobile und seine Taten nicht „unsterblich" in der Erinnerung fortleben werden, und daß möglichst bald der Schleier der Vergessenheit sie schonend umhüllen wird. Unsterblich allerdings werden Amundsen und die anderen wertvollen und tapferen Männer bleiben, die, um die Opfer einer grenzenlosen prahlerischen Leichtfertigkeit zu retten, anscheinend selber ums Leben gekommen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0001

Verhältnissen in Deutschland hat jedes Blatt des In- und Auslandes. Aber schließlich kommt es darauf an, wie diese Kritik geübt wird. Was sich der Amsterdamer „Telegraf" geleistet hat, ist eine unerhörte Beleidigung des Reichskanzlers der Deutschen Republik, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann!

Sie bleiben Monarchisten.

Lambach desavouiert.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern mit der Extratour des Herrn Lambach, der in einem Artikel den Monarchismus verhonepiepeli hatte. Lambach hatte bekanntlich in diesem Artikel ausgeführt, daß die Deutschnationale Partei den alten Ladenhüter Monarchismus ruhig aufgeben solle, denn das sei eine Angelegenheit, die endgültig erledigt sei. Wegen dieser ketzerischen Ansichten stand Lambach gestern als Angeklagter vor der Fraktion und scheint nach allen Regeln der Kunst auch Pater Paccavi gesagt zu haben, wie aus folgender Entschließung, welche die deutschnationale Fraktion bekannt gibt, hervorgeht:

„Die Deutschnationale Reichstagsfraktion behandelte in ihrer Montagssitzung u. a. den Artikel „Monarchismus", den der Abg. Lambach in der politischen Wochenschrift veröffentlicht hat. Es lag eine Erklärung des Abg. Lambach vor, wonach er mit dem Artikel die Absicht verfolgt habe, als überzeugter Monarchist und in vollem Einklang mit dem deutschnationalen Parteiprogramm die Werbung für den deutschnationalen Gedanken zu fördern. Die Fraktion ist der Ueberzeugung, daß der fragliche Artikel für diesen Zweck ungeeignet ist und mißbilligt ihn nach Form und Inhalt."

Herr Lambach scheint also nicht die Absicht zu haben, seine ketzerischen Ansichten weiter zu vertreten, sondern stellt seine Privatmeinung zurück, um seine eigene Position in der Deutschnationalen Partei und dem deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband nicht zu gefährden. Das ist zwar nicht sehr tapfer, aber bequem.

Die gute alte Zeit.

Der doppelte Achtstundentag in der Landwirtschaft.

Die landwirtschaftlichen Unternehmer sind mit der gegenwärtigen Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft höchst unzufrieden. Vorsichtigerweise unterließen sie es doch bisher, ihre Wünsche klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen. Jetzt hat Herr Staudinger-Güstrow, Generaldirektor der von Kameleschen Saatzuchtwirtschaft und Kartoffelzuchtstationen (in Nr. 3 der Zeitschrift „Die deutsche Zuckerindustrie", Jahrgang 1928) die Katze aus dem Sack gelassen. Herr Staudinger beschäftigt sich in der erwähnten Zeitschrift mit den Schwierigkeiten, die bei der Beschaffung von Arbeitskräften für den Hackfruchtbau zu überwinden sind. Dabei führt er wörtlich folgendes aus:

„Vor 40 bis 50 Jahren war das anders: da gab es prachtvolle deutsche Arbeitskräfte für den Hackfruchtbau, denn alljährlich kamen auf die einzelnen Güter fast immer dieselben sog. Landsberger Schnitter. Alles Leute von kleinen Siedlungen, meist ganze Familien, die bis auf ein oder zwei Angehörige, die die Wirtschaft daheim weiterführten, auf den Schnitt gingen. **Friedliche, fleißige Leute, die beim Rübenhacken morgens früh um drei Uhr hinausgingen und, bei zwei Stunden Mittag, spät abends im Dunkeln singend von ihrer Arbeit heimkehrten."**

Ja, ja: 16 Stunden Arbeit, also doppelter Achtstundentag! Das war noch eine schöne Zeit. Das war noch die gute alte Zeit — für die Großagrarier, aber nicht für die Landarbeiter. Das Paradies der Ausbeuter liegt in der Vergangenheit, das der Ausgebeuteten in der Zukunft.

Stahlhelm-Rummel in Schlesien.

In Oppeln hat der Stahlhelm im Beisein von deutschnationalen Abgeordneten und Mitgliedern der Hohenzollernfamilie eine Kundgebung für Oberschlesien veranstaltet. 30 000 Demonstranten wurden erwartet, kaum der dritte Teil kam. Auch der frühere Kronprinz war da. Er wurde von einigen Versammlungsteilnehmern auf die Schultern gehoben und ließ sich von Stahlhelmleuten und ihrem Anhang huldigen.

Diese Art des Verhaltens widerspricht u. E. den Erklärungen, die seinerzeit von dem Kronprinzen anläßlich seiner Rückkehr nach Deutschland abgegeben worden sind.

Präsidentenwahl in Mexiko.

General Obregon gewählt.

General Alvaro Obregon

wurde am Sonntag bei der Neuwahl des Staatsoberhauptes mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten von Mexiko gewählt. Er ist somit der Nachfolger des turnusmäßig ausscheidenden Präsidenten Calles. Obregon tritt sein Amt am 1. Dezember d. Js. an. Die Wahlen verliefen angesichts der außergewöhnlichen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen und des Alkoholverbots vollkommen ruhig.

Die gegnerischen Kandidaten, die Generale Gomez und Serrano, waren bereits im Herbst vorigen Jahres zusammen mit den einflußreichsten Führern der Anti-Calles-Obregon-Partei im Bürgerkrieg gefangen genommen und hingerichtet worden.

Nachdem das mexikanische Volk am Sonntag nur einen Kandidaten für das Präsidentenamt vorgestellt bekam, war der Wahlakt eigentlich nur eine Formalität. General Alvaro Obregon, der in vielen Bürgerkriegen erprobte, einarmige Freund des Präsidenten Calles, wird so zum zweiten Male Präsident. Er ist, 1920 gewählt, auch Calles Vorgänger gewesen.

Oesterreich und Italien.

Der italienische Botschafter kehrt nach Wien zurück.

Wie aus Rom berichtet wird, hat der italienische Gesandte in Wien von seiner Regierung den Auftrag erhalten, auf seinen Posten zurückzukehren. Die Rückkehr des italienischen Gesandten nach Wien ist die Folge eines Schriftwechsels zwischen Mussolini und Seipel. In seiner Mitteilung hat der Bundeskanzler hervorgehoben, daß für die österreichische Regierung die Südtiroler Frage eine ausschließlich kulturelle und interne italienische Angelegenheit sei. Die Südtiroler Bevölkerung hätte sich daher auch mit ihren Beschwerden ausschließlich nach Rom zu wenden, wie die verantwortlichen Persönlichkeiten in Oesterreich stets einer Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Italiens sich enthalten hätten, so würden sie das auch in Zukunft tun.

Loucheurs Bauprojekte.

Paris, 2. Juli. (Eig. Drahtber.) Am Montag nachmittag hat in der Kammer die Diskussion über das Wohnungsprojekt des Arbeitsministers Loucheur begonnen. Die Regierung fordert die Flüssigmachung von 10 Milliarden Francs in Form billiger Bankkredite, von denen jährlich 1,4 Milliarden zur Errichtung von Kleinwohnungen und Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Nach der offiziellen Begründung des Gesetzes soll Arbeitern und kleinen Bürgern dadurch Gelegenheit geboten werden, gegen erträgliche Ratenzahlungen Besitzer einer anständigen Wohngelegenheit zu werden. In Wirklichkeit aber kommt das Projekt weit mehr dem Interesse der Bauunternehmer und Baufpekulanten entgegen.

Im „Populaire" wird die von Loucheur vorgeschlagene Methode, die eine ausschließliche Begünstigung der Bauindustrie bedeutet, einer scharfen Kritik unterzogen. Nicht die geringsten Garantien bestünden dafür, daß die allgemein ihren Händen überlieferten Ersparnisse des wohnungsuchenden Publikums auch zu treuen Händen verwaltet werden.

Die indische Frage.

Macdonald auf der britischen Arbeiter-Reichskonferenz.

London, 2. Juli. (Eig. Drahtber.) In London trat am Montag in Anwesenheit von Vertretern der Arbeiterbewegungen der britischen Dominions, Indien sowie Britisch-Guana, Palästina, Rhodesien und Trinidad die zweite Reichskonferenz der britischen Arbeiterorganisationen im Unterhaus zusammen. Die Konferenz, auf deren Tagesordnung u. a. die Probleme der unterworfenen Völker, der Wanderbewegungen innerhalb des britischen Reiches, der Beziehungen der Arbeiterbewegungen des Reiches untereinander etc. stehen, wurde mit einer Rede Macdonalds eröffnet.

Der Führer der britischen Arbeiterbewegung sprach unter lebhaftem Beifall der Konferenz die Hoffnung aus, daß es nicht noch Jahre, sondern nur noch Monate dauern werde, bis Großbritannien ein neues Dominion besitzen und dieses Dominion Indien heißen werde. Die seit 1924 hinsichtlich einer Befriedung der Welt gemachten Fortschritte seien enttäuschend gering. Er befürchte, daß der Völkerbund infolge der Treibereien der Militaristen eine immer negativere Haltung gegenüber allen wirklichen Friedensvorschlägen einnehmen werde, bis es schließlich weder einer Arbeiterregierung noch irgendjemand anders gelingen werde, die festgefahrene Maschine wieder in Bewegung zu setzen. Der große Wert der Kelloggschen Vorschläge liege in dem neuen Anstoß, den sie geben, um die Völkerbundsmaschine wieder flott zu machen. Macdonald forderte die Konferenz schließlich auf, eine Resolution anzunehmen, die eine gemeinsame Unterstützung der Kelloggschen Vorschläge durch die Arbeiterorganisation des britischen Reiches darstellt.

Die Sicherheitsfrage in Genf.

Genf, 2. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Montag-Sitzung der Sicherheitskommission des Völkerbundes war von dem Bestreben getragen, alle Differenzpunkte zu verlagen bzw. dem nichtöffentlichen Redaktionskomitee oder der Völkerbundsversammlung im September zu überlassen und die Arbeiten schlecht und recht abzuschließen. Der Rest der deutschen Kriegsverhütungsvorschläge wurde nach anfänglichem Widerstreben des Engländers dem Redaktionskomitee überwiesen.

Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die hochpolitische Bedeutsamkeit der deutschen Vorschläge besser als in den gesprochenen Worten darin zum Ausdruck kommt, daß sich die vorhandenen Mächtegruppierungen, auf der einen Seite England u. Italien, vielleicht auch Japan, auf der anderen Seite Frankreich, die Kleine Entente und Polen, im Laufe der Verhandlungen sehr scharf herausgearbeitet haben. Leidtragend bei dieser Entwicklung der Dinge werden die deutschen Vorschläge sein, was aber nicht Deutschlands Schuld ist.

Die Bremen-Flieger in London.

London, 2. Juli. Die „Bremen"-Flieger sind, von Hamburg kommend, wo sie in aller Stille aufgestiegen waren, in den ersten Nachmittagsstunden auf dem Flugplatz Croydon eingetroffen. Legationssekretär Feino hieß sie im Namen des deutschen Botschafters willkommen.

Nach der offiziellen Begrüßung wurden die drei Flieger zu den bereitstehenden Automobilen geleitet und fuhren zum Savoy-Hotel, wo ihnen zu Ehren ein Frühstück stattfand.

Der aufgeregte Pilsudski.

Warschau, 2. Juli. (Eig. Drahtb.). Pilsudski hat sich dieser Tage in ungewöhnlich herabsetzenden Worten über das polnische Parlament und den Parlamentarismus überhaupt geäußert. Seine Erklärungen, in denen er sich gewissermaßen als Diktator Polens bezeichnet, haben in hiesigen politischen Kreisen allgemeines Aufsehen erregt. Die Opposition beabsichtigt seine Aeußerungen zu beantworten, trotzdem Pilsudski sie zweifellos in einem Zustand krankhafter Erregung gemacht hat.

Der deutsche Volksbühnentag.

Mainz, 30. Juni. (Eig. Ber.)

Der neunte deutsche Volksbühnentag fand vom 28. Juni bis zum 1. Juli in Mainz unter Teilnahme von etwa 500 Vertretern örtlicher Volksbühnenvereine statt. Der Vorsitzende des Volksbühnenverbandes, Unterstaatssekretär a. D. Kurt Baake, bezeichnete in seiner Eröffnungsansprache die Einberufung des Volksbühnentages nach Mainz als ein Zeugnis für die nie gestörte innere Verbundenheit zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete Deutschlands und als Ausdruck des Wunsches nach restloser Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Baake bezeichnete die Volksbühnenbewegung als eine besonders hoch entwickelte Form der Genossenschaftsbewegung und als ein lebendiges Stück neuer Gemeinschaft. In der Tatsache einer immer fortschreitenden Zusammenarbeit zwischen Volksbühnen, Staat und Gemeinden sah der Redner den Beweis für die Umschmelzung des alten Staatsbegriffes. Volk und Kunst, so erklärte er, sind nicht zu trennen; die Dichter wachsen aus dem Volke, ihr Können und Schaffen ist für Alle da. Diesem Prinzip hat auch das Theater zu dienen. Der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Külb, der zugleich für den Deutschen Städtetag und den Verband der Gemeinnützigen Theater sprach, bezeichnete die Volksbühnenbewegung als notwendiges Hilfsmittel zur Beseitigung der schwierigen Situation des heutigen Theaters und als einzige Rechtfertigung der städtischen Theaterzuschüsse. An diese Begrüßungsansprache schlossen sich weitere Reden des hessischen Staatspräsidenten Adelung und von Vertretern des preußischen Innenministeriums, des Senats der Stadt Danzig, der Gewerkschaften usw., in denen gleichfalls die hohe umfassende Kulturmission der Volksbühne anerkannt wurde.

Die sachlichen Beratungen wurden durch den Jahresbericht des Geschäftsführers des Volksbühnenverbandes, Dr. Nestriepke, eingeleitet. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Volksbühnenbewegung heute über eine

Gesamtzahl von 290 örtlichen Volksbühnenvereinen

verfügt, in der rund 540 000 Mitglieder vereinigt sind. In der Diskussion konnte der Theaterreferent des preußischen Kultusministeriums, Dr. Seelig, darauf hinweisen, daß die erfolgreiche Wirksamkeit der Volksbühnen und der die Besucherorganisationen mit der Staatsverwaltung verbindenden preußischen Landesbühne allmählich auch das preußische Finanzministerium weit stärker als früher zur Unterstützung der Arbeiterbewegung geneigt gemacht hätten. Auch eine Umfrage des Bühnenvereins habe fast ausschließlich Antworten ergeben, in denen die Volksbühnen als wichtige Stützen des Theaters bezeichnet wurden. Seelig rechtfertigte das Verlangen der Volksbühne nach einer Einflußnahme auf den Spielplan und auf die Wahl der Bühnenleiter. In seinem Kassenbericht stellte Geilgens fest, daß der Verband bisher aus eigenen Mitteln mehr als 120 000 ℳ für die Tätigkeit der Wanderbühnen aufgewandt hätte, und unterstrich sehr nachdrücklich die Forderung, daß gerade die Tätigkeit der Wanderbühnen mehr als bisher vom Staate unterstützt werden müßte. Die Beiträge aus den Volksbühnen hätten im abgelaufenen Jahre eine „Rekordsumme" erreicht.

In einem anschließenden Referat sprach Wolfgang Schumann (Dresden) über die Voraussetzungen und das

Wesen von Volksbühnenerfolgen.

Schumann verlangte, daß die Arbeit der Volksbühnen mehr „Volksdienst" als „Kunstdienst" würde. Er bezweifelte die in den programmatischen Erklärungen des Verbandes betonte „Souveränität der Kunst" und die Möglichkeit der Volksbühnen, gemeinschaftsbildend zu wirken. In den weiteren Ausführungen Schumanns trat ein merkwürdiger Pessimismus gegenüber der künstlerischen und kulturellen Bedeutung des Theaters zutage, demgegenüber Schumann Film und Kino viel höher einschätzte.

Die Aussprache über diesen Vortrag zeigte fast auf der ganzen Linie eine Ablehnung der von Schumann vertretenen Auffassungen. Vor allem die anwesenden Sozialdemokraten, als deren Sprecher der Reichstagsabgeordnete Karl Schreck (Bielefeld) auftrat, wandten sich mit größter Entschiedenheit gegen Schumanns Darlegungen. Von einer „Verbürgerlichung" der Volksbühnen, so erklärte Schreck, könne nur sprechen, wer die Aufgabe nicht richtig erkannt habe. Bei Film und Radio würden die Tendenzen zur Oberflächlichkeit noch verstärkt. — Broddeck (Stuttgart) erklärte Schumanns Rede als irritierend und deprimierend und meinte, die Ausführungen hätten akademische Spielereien gebracht, aber keine praktischen Fingerzeige. Julius Bab wandte sich besonders gegen die Ausführungen Schumanns, aus denen eine starke Geringschätzung des Theaters gesprochen habe. Die Volksbühne müsse durchaus das Theater im Mittelpunkt ihrer Bestrebungen lassen. Schumann habe völlig verkannt, daß das Theater nicht nur das Erlebnis literarischer Werke, sondern auch das der Schauspielkunst bringe, und hier sei das Theater heute so lebendig und stark wie nur je. Die Ausführungen der weiteren Diskussionsredner unterstrichen im wesentlichen diese Auffassung.

Ein weiteres Referat hielt Friedel (Chemnitz) über das Thema

„Organisatorische Kleinarbeit."

Friedel machte aufschlußreiche und fesselnde Ausführungen über die Notwendigkeit einer starken Autonomie der lokalen Organisationen innerhalb einer Kulturbewegung, aber auch über die Tendenzen, die auf eine gewisse Zentralisierung hindrängten. Ausführlich ging er ferner auf die Möglichkeiten ein, die der Werbearbeit gegeben waren, und und besonders auf die Möglichkeiten einer Gewinnung der Arbeitermassen. Die Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung. Die anschließende Diskussion war nur kurz.

Den Abschluß bildete eine große öffentliche

Kundgebung im Mainzer Stadttheater.

Insbesondere die Vorführung eines Bewegungschorwerkes „Neue Jugend" bedeutete ein tiefes Erlebnis für alle Teilnehmer. 130 junge Menschen, meist aus der Arbeiterjugend, hatten unter der Leitung des Führers der Tanzgruppe am Mainzer Stadttheater, Josef Berdolt, eine Tanzdichtung zu Beethovenscher Musik einstudiert, die in einfach symbolischer Handlung, ganz auf Rhythmus und Farben gestellt, den siegreichen Kampf einer neuen Jugend gegen Schulmeisterei und Gewinnsucht zu lebendiger Anschauung brachte. Hierauf hielt Franz Kaibel (Weimar) einen Vortrag über die Aufgaben der

Volksbühnenbewegung im Kampfe um eine neue Weltanschauung.

Er verwies auf die Berufung des Dichters und besonders des Dramatikers, neue große Ideen und Weltanschauungsbegriffe zu gestalten und zum Besitztum der Masse zu machen. Die Volksbühne habe die Aufgabe, dem Theater, das eine Kulturbühne sein wolle, im Gegensatz zur reinen Unterhaltungsbühne, sein Publikum zu sichern, es aus einem Besitztum der Gebildeten zur Sache Aller zu machen und ihm zugleich den Unterbau einer wirklichen Gemeinschaft zu geben.

Die Reichstagsabgeordnete Clara Bohm-Schuch führte in ihrem Vortrag über das Thema

„Volksbühnenbewegung und Frauen"

aus, gerade bei den Frauen klasse eine tiefe Kluft zwischen heißer Kultursehnsucht und elenden sozialen Verhältnissen, und gerade für sie sei deshalb das Kunsterlebnis so besonders wichtig. Nicht nur auf kulturellem, sondern auch auf sozialem Gebiete liege die Bedeutung der Volksbühnenbewegung.

Dann würdigte Dr. Carl Gebhardt (Frankfurt a. M.) die Volksbühnenbewegung als Glied der gesamten modernen Volksbildungsbestrebungen. Gegenwärtig habe eine „neue Völkerwanderung" begonnen:

Eine Völkerwanderung von unten nach oben,

die das Gesicht der Erde vielleicht noch entscheidender ändern werde, als jene horizontale Völkerwanderung vor annähernd 2000 Jahren. Der moderne Klassenkampf werde nicht um seiner selbst willen geführt, sondern zur Schaffung einer neuen Einheit des Volkes. Das Herausfteigende neue Kollektiv [illegible] müsse auch im Theater besaht werden.

Ihren Höhepunkt erreichte die öffentliche Kundgebung in einer Ansprache von

Fritz von Unruh.

Der Dichter warf Fragen nach dem Werte und der Bedeutung der heutigen Bühne auf, und suchte nach den Gründen, die es bewirkt hätten, daß das Schwungrad der Zeit den Dichter aus der Arena geworfen und Boxer und Ballspieler dafür hereingetragen habe. Nicht nur das Versagen der Dichtung habe diesen Umschwung verschuldet: Laßt Massen in die Theater! — Mit dem Meistersinger-Vorspiel wurde der 9. Volksbühnentag beendet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0002

Ein Ebert-Denkmal.

Am Sonntag wurde in Büdelsdorf (Schleswig-Holstein) unter Beteiligung von 8000 Personen ein Ebert-Denkmal für den Kreis Rendsburg geweiht. Der schlichte, dreikantige Stein, der mitten auf einer Volkserholungsstätte an der Eider steht und aus den um ihn gruppierten Felsen zu einer Höhe von 12 Metern herausstrebt, versinnbildlicht die Wiedergeburt Deutschlands aus den Wirren der Nachkriegszeit.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion wählte zum Vorsitzenden Graf Westarp. Als stellvertretende Vorsitzende wurden die Abgeordneten Dr. Oberfohren und von Lindeiner-Wildau gewählt.

Das neue Handbuch für den Preußischen Landtag wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juli erscheinen. Es bringt wie bisher vor allem die Lebensbeschreibungen und Abbildungen der Mitglieder des Landtages, die Verfassungsbestimmungen im Reich und in Preußen, die Wahlvorschriften, ferner Immunitätsbestimmungen, ein Fraktionsverzeichnis und eine Abgeordnetenstatistik hinsichtlich des Mitgliedschaftsalters und des Lebensalters. Neu aufgenommen wird ein Abschnitt, der geschichtliche Mitteilungen über die preußischen Minister, die Wahlperioden und die fraktionsmäßigen Zusammensetzungen des Preußenparlaments seit 1848 bringt. Das Handbuch erscheint im Verlag R. von Decker, Berlin, Linstraße.

Eine glückliche Idee. In Köln haben sich der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt mit dem Ersuchen an die „Kölner Verkehrswacht" gewandt, die Kölner Richter und Staatsanwälte im Kraftfahren zu unterrichten. Dieser Wunsch ist — nach dem Wortlaut des Briefes — auf das Verlangen zurückzuführen, in Zukunft „mit besserem Geschick und Verständnis Kraftwagen-Angelegenheiten vor Gericht beurteilen zu können". Die Kölner Verkehrswacht wird nach den Gerichtsferien mit dem Unterricht beginnen.

Der Mörder ausgeschlossen. Wie aus Belgrad berichtet wird, hat der Radikale Club eine Entschließung angenommen, nach der Ratschitsch wegen Mordes aus der Partei ausgeschlossen wird.

Gewerkschaftliches.

Rationalisierung in der Gewerkschaftsarbeit.

Rationalisierung — das ist eine der großen Forderungen, die die freien Gewerkschaften schon seit geraumer Zeit für die Wirtschaft, für die Staatsverwaltung und ebenso für das weite Gebiet der Sozialpolitik aufgestellt haben. Die Gewerkschaften predigen aber nicht nur den andern, sie rationalisieren auch im eigenen Hause und daher hat der Bundesausschuß des ADGB. sich soeben auf seiner Kölner Tagung von neuem eingehend mit Organisationsfragen beschäftigt. Im Vordergrund der Beratung stand die Frage der

Zentralisierung der Prozeßvertretung

bei den Spruchkammern für die Arbeitslosenversicherung und bei den Arbeitsgerichten. Die Prozeßvertretung war bisher Sache der einzelnen Verbände. Das bedeutete viel Zersplitterung der Arbeit und unnötig hohe Kosten.

Die Prozeßvertretung soll eine Einrichtung des Bundes werden. Wir haben es hier mit einem neuen Schritt in der Entwicklung zu tun, die bei den Gewerkschaften in der Nachkriegszeit eingesetzt hat. Die Zeiten, wo der Gewerkschaftsfunktionär ein Mädchen für alles war, sind vorbei. Die gewaltige Differenzierung und Vertiefung der Gewerkschaftsarbeit erfordert Spezialisten. Die Aufgaben der Gewerkschaften gehen heute mehr denn je in die Breite und Tiefe. Daher Stärkung und Ausbau der Bundeseinrichtungen zur Sicherung einer größeren Geschlossenheit und Planmäßigkeit. Auf der Linie dieser Konzentration liegt bereits der Beschluß zur

Errichtung der Bundesschule.

Die Bildungsarbeit war bisher im wesentlichen nur Sache der Verbände, während in der neuen Bundesschule die Heranbildung der Funktionäre und Spezialisten einheitlich und mehr systematisch erfolgen soll. Auch der Plan, ein besonderes

Sekretariat für Lohnpolitik im ADGB.

zu schaffen, gehört hierher. Im Verlauf der Frühjahrslohnbewegung hat sich das Fehlen einer solchen Zentralstelle oftmals recht unangenehm bemerkbar gemacht.

Die Konzentration bringt Verbilligung, aber der Sparsamkeitsgesichtspunkt darf bei der Rationalisierung der Gewerkschaftsarbeit nicht allein maßgebend sein. Es soll nicht bloß gespart, es soll Neues und Besseres in der Organisation geschaffen werden. Rationalisierung spart Geld, kostet aber auch Geld. Daher war der Bundesausschuß gezwungen, in Köln eine

Erhöhung des Beitrages der Verbände an den Bund

zu fordern und zwar auf 36 Pfennige. Bisher betrug der Beitrag der Verbandsvorstände pro Kopf und Jahr 18 Pfennig pro männliches und 12 Pfennig pro weibliches Mitglied. Beschlossen wurde eine Erhöhung des Beitrages auf 30 Pfennig pro männliches, 15 Pfennig pro weibliches und ebenso pro jugendliches Mitglied.

Zum Kriegführen gehört Geld — auch zum unblutigen Krieg zwischen Kapital und Arbeit. Die Arbeitgeber lassen sich ihren Kampf gegen die Gewerkschaften ein sehr schönes Stück Geld kosten. Sie haben sich nicht nur in Form von besonderen Kriegs- und Streikschutzkassen eine Art Zuflucksturm für den sozialen Kampf geschaffen, sie geben auch reichlich Geld für den Ausbau ihrer wissenschaftlichen und literarischen Einrichtungen, deren Zweck es ist, Waffen gegen die Gewerkschaftsbewegung zu schmieden. Das Geld, das der Bundesausschuß für den Ausbau seiner Einrichtungen braucht, ist Geld, das sich für die Arbeiterschaft gut verzinst und hundertfältige Frucht bringt. Der neue Aufstieg der freien Gewerkschaften ist nicht zuletzt der Rüstungskammer des ADGB. zu verdanken. Arbeiter, tut also Geld in den Beutel eurer Verbände und damit auch in den Beutel des Gewerkschaftlichen Generalstabes!

Ein Sechzigjähriger.

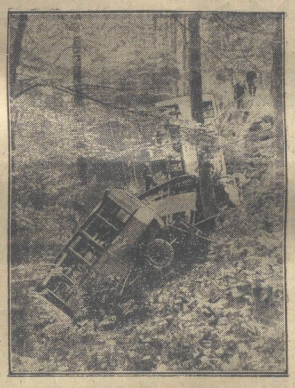
Ein Mann, der wie wohl kaum ein anderer die Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung verkörpert, feierte soeben seinen 60. Geburtstag. Paul Umbreit war am 30. Juni sechzig Jahre alt. Sein Geburtstag ist ein Gedenktag der freien Gewerkschaften. Paul Umbreit — das sechste unter 14 Kindern eines Leipziger Kammachers — lernte Drechsler und wurde später Mechaniker und Monteur. Ein Betriebsunfall, der ihm eine Rippenverletzung brachte, und eine schwere Lungen- und Rippenfellentzündung machten ihm die Ausübung seines Berufes unmöglich. So wurde er, der sich schon früh, z. B. in Elberfeld für die „Freie Presse" literarisch betätigt hatte, Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung. Im Jahre 1900 war er bereits Redakteur am Korrespondenzblatt der General-Kommission, das bisher Legien im Nebenamt geleitet hatte.

Es war ein glücklicher Griff, den die freien Gewerkschaften machten, als sie Umbreit an's Korrespondenzblatt beriefen. Was Umbreit seitdem für die Entfaltung der großen Gedanken der Gewerkschaftsbewegung getan hat, läßt sich nicht in einigen Sätzen schildern. Die Fülle seiner literarischen Arbeiten z. B. über die Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung, über die Arbeitsschutzgesetzgebung, über die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaften vor und nach dem Krieg, über Arbeitskammern usw. zeigt, daß Umbreit erstaunlich umfassend die gewerkschaftliche und sozialpolitische Materie beherrscht. Kein Wunder, wenn er auf dem Nürnberger Gewerkschaftskongreß in den Bundesvorstand gewählt wurde und heute im Reichswirtschaftsrat den Vorsitz im Sozialpolitischen Ausschuß führt.

Wer Umbreit näher kennt, schätzt diesen allezeit hilfsbereiten Berater, sozialpolitischen Fachmann und klugen Kritiker ganz besonders; denn Umbreit schöpft aus dem Vollen: mit zwei Sätzen sagt er über so manches knifflige Problem mehr als andere in ganzen Artikeln. Der Kamerad Umbreit trägt viel dazu bei, daß heute im ADGB., im roten Haus der Berliner Inselstraße, eine geistige und menschliche Atmosphäre herrscht, die das jüngere Element bei jedem Besucher so überaus wohltuend berührt und geräuschlos Begeisterung und Energie weckt. Möge uns der gute Kamerad noch lange erhalten bleiben!

Kleine Chronik.

Autobusunglück bei Bad Schandau.



Die zusammengefahrenen und abgestürzten Autoomnibusse.

Das katastrophale Unglück ereignete sich während einer Rundfahrt in der Sächsischen Schweiz, unweit des bekannten Elbbades Schandau. Trotz des sehr schweren Unfalls waren nur zehn Verletzte zu vermerken, da die meisten Fahrgäste sich auf einer Fußtour befanden.

Der ewige Ausbrecher.

Der gefürchtete Berliner Verbrecher Franz Kirsch, der in der Strafanstalt Sonnenburg eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt, ist am Montag gemeinsam mit einem Mitgefangenen, einem Paul Nehr, wiederum geflüchtet. Kirsch, der noch eine lange Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, ist jetzt zum vierten Male entwichen. Sein vorletzter Streich erregte besonderes Aufsehen. Kirsch war Anfang Oktober 1927 zu einem Termin nach Hamburg gebracht worden. Auf der Fahrt von dort nach Berlin entkam er auf einem ungewöhnlichen Wege. Man hatte den Schwerverbrecher, der mit einem Sammeltransport über Berlin nach Sonnenberg gebracht werden sollte, in einer Einzelzelle untergebracht und ihm vorsichtshalber die Hände gefesselt. Bei einer Wagenkontrolle in Nauen ergab sich, daß er trotz aller Vorsichtsmaßregeln einen Ausweg gefunden hatte. Kirsch, der immer ganz planmäßig zu Werke ging, muß es verstanden haben, von Hamburg aus Freunde von seiner Fluchtabsicht und von dem Weg, den der Transport zu nehmen hatte, in Kenntnis zu setzen. Mit einer Stahlsäge, die ihm auf rätselhafte Weise irgendwo zugesteckt worden war, entledigte er sich der Handfesseln. Dann fügte er den Fußboden seiner Waggonzelle an und brach die Bretter so weit heraus, daß er durch das Loch kriechen konnte. Auf diese Weise entwich er. Bei der Flucht müssen ihm Freunde mit irgendeinem Beförderungsmittel geholfen haben. So entkam er, obwohl die Landjägerei zu Pferde und zu Rad sofort die ganze Gegend umfassend abstreifte. Am 16. November wurde er wieder ergriffen, nachdem er in Belzig bei einem Schneidermeister einen Einbruch verübt hatte. Seitdem war er wieder in Sonnenburg. Hier wurde er am Montag morgen mit einem Komplizen Paul Nehr zu einer Vorführung nach dem Verwaltungsgebäude des Zuchthauses gebracht. Bei dieser Gelegenheit entkam er abermals mit Nehr. Man vermutet, daß sich beide nach Berlin gewandt haben.

Don Charlos soll exhumiert werden. Um die alte Streitfrage zu schlichten, ob der Infant Don Carlos, Sohn Philipps 2., einem Giftmord erlegen ist, hat ein Mitglied der Madrider Geschichtsakademie vorgeschlagen, die Skelettreste des Infanten auf Arsenikspuren zu untersuchen, da nach der Meinung eines deutschen Giftsachverständigen der Nachweis einer etwaigen Vergiftung noch zu erbringen ist.

Zorn von Bulach verunglückt. Baron Zorn von Bulach, der dieser Tage begnadigte Elsässer Autonomist, hat auf der Straße zwischen Erstein und Straßburg einen Motorradunfall erlitten. Der Baron, der in voller Fahrt stürzte und bewußtlos liegenblieb, wurde von hinzukommenden Automobilisten in eine Straßburger Klinik gebracht, wo der Bruch einer Schulter und sonstige leichtere Verletzungen am ganzen Körper festgestellt wurden.

Deutscher Film in Newyork verboten. Der deutsche Film „Die Stadt ohne Juden" nach Hugo Bettauers Roman wurde von der Zensurbehörde mit der Begründung verboten, daß das Thema anstößig für den Bereich des Staates Newyork sei. Der Film ist bereits in Chicago gelaufen, wo die Filmprüfstelle keine Einwände erhob.

12 000 Mark Silbergeld erbeutet. Geldschrankeinbrecher statteten den Kontorräumen eines Berliner Kaufhauses in der Belle-Alliance-Straße einen nächtlichen Besuch ab. Die Kontore liegen im fünften Stock des Hauses, die Knacker gingen daher vom Dach aus vor. Ein alter Geldschrank, den sie aufknabberten, machte ihnen wenig Mühe. Sie erbeuteten 12 000 Mark in silbernen 1-, 2- und 3-Markstücken, die in Rollen verpackt waren. Die Last war so schwer, daß die Verbrecher mehrere hundert Mark in 10- und 5-Pfennigstücken zurückließen.

2000 Hunde demonstrieren. Am Sonntag fand in München eine Kundgebung statt. Mehr als zweitausend Hunde, nach Rassen in elf Gruppen geordnet, wurden von ihren Besitzern auf die Theresienwiese geführt, wo von einer Tribüne aus eine Ansprache über den Zweck der Kundgebung gehalten wurde, die sich gegen die Brüskierung der Hundebesitzer durch die städtischen Behörden wandte. In einer Entschließung wurden Herabsetzung der Hundesteuer, Aufhebung des Verbotes der Mitnahme von Hunden auf die Straßenbahn, in Gaststätten und Gärten verlangt und gegen die Vivisektion, die rohe Behandlung der Hunde bei dem Einfangen durch die Hundepolizei und bei der Tötung in der Thermischen Vernichtungsanstalt Stellung genommen. Der Zug, der sich von der Theresienwiese nach dem Norden der Stadt bewegte, wurde von einer Musikkapelle eröffnet. An 6000 Personen nahmen daran teil. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Die Kirche als Heiratsvermittlerin. Ein Bund für katholische Eheanbahnung wurde im Neulandverlag Pasing bei München ins Leben gerufen. Das Merkwürdige bei dieser Art der Eheanbahnung ist, daß sie in Fühlung mit dem erzbischöflichen Ordinariat München und der Geistlichkeit geschieht. Katholische Ehelustige sollen auf diese Weise Gelegenheit haben, „in durchaus vornehmer und diskreter Form, ohne Rücksicht auf Alter, berufliche oder gesellschaftliche Stellung, Familien- und Vermögensverhältnisse, einen katholischen Lebensgefährten zu suchen und zu finden." „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege" wird hoffentlich dem Geburtenrückgang entgegengewirkt werden.

Die Frau und das Schachspiel. Der erste Schachspieler soll eine Frau gewesen sein, eine indische oder persische Königin, deren Sohn im Kriege gefallen war. Um die Königin über den Verlust ihres Sohnes zu trösten, erfand man, wie der Dichter Firdusi erzählt, das Schachspiel. Auch im Mittelalter sollen viele Frauen leidenschaftlich gern Schach gespielt haben. Diese Tatsache mag vielleicht auch Lessing vorgeschwebt haben, als er in seinem „Nathan" den Sultan Saladin von seiner Schwester Sittah im Schachspiel schlagen ließ. Heute wird das „königliche" Spiel wohl vorwiegend von Männern geübt, doch gibt es gegenwärtig in Rußland eine hervorragende Meisterspielerin, Fräulein Mentschik, die auf dem Schachkongreß im Dezember 1927 den russischen Meisterspieler Baraß schlug. Nach Deutschland soll das Schachspiel nach der historischen Ueberlieferung zuerst unter Karl dem Großen gekommen sein, der von einem türkischen Sultan ein Schachbrett mit Schachfiguren als Geschenk erhalten haben soll.

Der demonstrierende Mieter. In Landau (Pfalz) war kürzlich ein Mieter zwangsweise auf die Straße gesetzt worden. Der exmittierte Hausbewohner stellte sich zunächst zu seinen Möbeln, um alles weitere abzuwarten. Als ihm dann die Sache zu langweilig wurde, zog er sich aus und legte sich in sein Bett. Die Polizei schritt zunächst ohne Erfolg ein, denn der Mieter legte einen Krankenschein vor, aus dem sich ergab, daß er an heißen Tagen unter den Nachwirkungen einer im Kriege erlittenen Kopfverletzung leide. So blieb den Beamten nichts anderes übrig, als einen Krankenwagen zu bestellen und ihren „Patienten" in ein Krankenhaus zu bringen. Die Bevölkerung beobachtete dieses Schauspiel unter großem Jubel.

Von einem Elefanten getötet. Im Zoologischen Garten von Rom erfaßte ein großer Elefant beim Füttern plötzlich seinen Wärter und schleuderte ihn mehrfach gegen das Gitter. Der Wärter brach bewußtlos zusammen und verstarb kurze Zeit nach dem Vorfall. Der Elefant war vor Jahren vom Zirkus Krone nach Rom verkauft worden.

Sport oder Verbrechen? In Kaschau (Tschechoslowakei) fuhr am Montag ein Rennwagen eine Bettlerin zu Tode. Der Leichnam blieb am Vorderteil des Wagens hängen. Als der Lenker des Rennwagens das sah, verlor er die Geistesgegenwart und fuhr mit dem Wagen in die Marktstände und die Volksmenge. Eine 26jährige und eine 65jährige Frau wurden auf der Stelle getötet, vier Frauen, ein Mann und ein junger Bursche wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Abgestürzter Flieger.

München, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Der Pilot Weiß, ein Kriegsflieger, hat sich selbst ein Flugzeug erbaut und auf dem Flugplatz Schleißheim bei München einen Probeflug unternommen. Er stürzte aus einer Höhe von 30 Metern ab und war sofort tot. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Mit dem Lastauto in die Menschenmenge.

Paris, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Ein schwerer Autounfall hat sich gestern abend in Epinay ereignet. Ein Wanderkino gab auf dem Marktplatz unter freiem Himmel eine Vorstellung, zu der sich zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Plötzlich tauchte ein Lastauto in einer Seitenstraße auf und fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Zuschauer hinein. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet. Elf andere wurden lebensgefährlich verletzt. Der Chauffeur konnte nur mit Mühe von der Polizei vor der Wut der Menschenmenge gerettet werden.

Der Pariser Prozeß gegen die Anleihefälscher.

Paris, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Der Untersuchungsrichter hat am Montag die Voruntersuchung im ungarischen Anleihefälscherskandal gegen Blumenstein und Genossen abgeschlossen. Die Anklage wird gegen nicht weniger als 27 Personen erhoben. Von den Angeklagten sitzen 7, darunter Blumenstein und Corbini, in Untersuchungshaft. 12 weitere sind vorläufig in Freiheit belassen und 10 konnten nach dem Ausland flüchten. Die Anklage verzichtet darauf, die Verfälschung und Entfernung des alten ungarischen Stempels auf den Wertpapieren gegen die Angeklagten anzuführen. Es wird ihnen lediglich zur Last gelegt, durch falsche Besitz- oder Verkaufsbescheinigungen und unrechtmäßige Abstempelung Kredit erschwindelt zu haben. Der Gewinn von Blumenstein und Genossen wird von dem Untersuchungsrichter auf nicht weniger als 20 Millionen Franken geschätzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0003

Die Preise zersplittern

Unser Saison-

Ausverkauf

wieder der

Riesenerfolg

Unsere gewaltigen Angebote
überzeugen durch die Tat!

Ein jeder greife jetzt zu!

EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Kammer-Lichtspiele

Wir verlängern unser interessantes Programm
bis einschl. Mittwoch
Gilly Feindt
Werner Pittschau, Erich Kaiser-Titz, Harry Hardt, Alexander Murski
in dem Sensationsfilm
Ein Mordsmädel
und
Zirkus Tromboli
8 Akte 8 Akte
Jugendliche haben nachmittags 4½ Uhr zu halben Preisen Zutritt.

Sternwarte

Jeden Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Ia neue saure Gurken

empfiehlt
Emil Langrock, Gröperstr. 48/49

Landhaus am Gläsernen Mönch

ältestes und größtes Ausflugslokal von Halberstadt.
Besitzer: Albert Niemeck. Fernruf 3578.

Für das verehrte Publikum von Halberstadt und Umgebung, welches beabsichtigt, **während der Ferien** sich den ganzen Tag über in unseren herrlichen

Thekenbergen

mit den am Südrande neu angelegten schönen Waldwegen zu ergehen, halte ich täglich von **12 bis 14 Uhr, ein gutes und preiswertes**

Mittagessen

bereit. Mein Ia Büttner-Kaffee kostet nach wie vor die halbe Portion nur 30 Pfennig. Täglich frisches Obst aus eigener Plantage. Anfahrt für Autos über Langenstein bei trockenem Wetter gut.

Erbsen-Pflücker
gesucht. **Voigtei 21.**

Wohnung
mit Stallung, Garten, od. Grundstück auf dem Lande, von pensioniertem Beamten, zum 1. 9. oder 1. 10.
zu mieten
oder zu pachten
gesucht.
Gefällige Offerten unter M. 236 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Streichfertige
Oel- und Lackfarben
Buntfarben, Firnis, Schlemmkreide, Sichelleim Tinkel, Schablonen, Gold- und Aluminium-Bronzen
Löwen-Drogerie
Walter Rathenanstr. 61.

Habe 15—20 Stück
gute Obst-Leitern
mit Eisenspitzen von 6—12 Meter Länge und ein Posten Kirschenkörbe sowie Bude zu verkaufen.
Karl Meyer jun.,
Dardesheim 144

Präpar. Dieblebertran
Blob-Lebertran-Emulsion
Ratsapotheke.

Lacke? Farben? Schablonen? Pinsel?
Nur aus der Drogenhandlung
Otto Henicke
Gegr. 1878 Telephon 6252
Breiter Weg 9

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Simons Brot.

„Unser Hausarzt hat uns Ihr Brot für **unsere Jugend warm empfohlen"** schreibt die Vorsteherin eines bekannten Töchterpensionats. **Die Jugend braucht** das aus dem Ganzkorn hergestellte **echte**

Kasseler Simonsbrot.
Echt und frisch nur mit obigem Warenzeichen bei
Gebr. Schmidt, Lebensmittelgroßhandlung

Sommersprossen - Pickel
Mitesser - Lästige Haare - Graue Haare
können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst. Fehler angeben, Frl. **Frida Kirchner, Cannstatt B 530,** Christofstraße 28.

Billig! Sauber!
Ich lasse meine Uhr nur beim
Uhrmacher Laubinger,
Bakenweg 2a, reparieren.

Gesund aussehen

und sich dabei wohl und munter fühlen, wollen auch Sie. Erste Bedingung dazu ist aber, daß Sie all die ungesunden Schärfen und Salze, die sich den langen Winter über in Ihrem Blute angesammelt haben, entfernen. Nehmen Sie zu dieser notwendigen Blutreinigung und Säfteauffrischung „Chemiker Sybels Hefekur." Dieses ärztlich anerkannte, tausendfach erprobte Mittel wird auch Sie zufriedenstellen. Holen Sie sich noch heute die Gratisschrift „Ein Weg zur Gesundheit."

Carl Schilling.
Martiniplan 16, Drogerie „Am Domgang"

Schirm-Reparaturen Beziehen
von 2.75 an, Gloria 4 Mk.
auf Wunsch in einer Stunde.
Schirmfabrik Fichtner
Breiteweg 46.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 154. Mittwoch, 4. Juli 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 3. Juli.

Rosen.

Der Rosenmonat ist vorbei. Aber die Rosen noch nicht. Sie kommen erst. Sie haben sich verspätet. Sie fürchteten sich vor dem kalten Wehen und sahen das Sterben ihrer vorwitzigen Schwestern, deren knospende Schönheit der eisige Hauch einer einzigen Juninacht vernichtete, so daß die stolz emporgehobenen Köpfchen tot am anderen Morgen herunterhingen, abfielen und Staub wurden. Nun aber kommen sie, sie drängen sich um die Wette nach dem Licht. Ueberall tropft, züngelt und leuchtet es. Wo der dornenbewehrte, libellenschimmernde Stil kühl reckt, da trägt er als Krone die Blüte, duftend, prangend. Hier weich wie schneeige Daunen, da rosa wie verschwiegenes Vollmondlicht, dort gelb wie flüssiges Gold oder rot und purpurn wie sinnlich verlangende Frauenlippen. Hier dürstend geöffnet, dort noch keusch verschlossen, träumend, wartend auf den ersten Kuß der Sonne, der die taubenetzte Knospe erschauern läßt. Sie kost und umschmeichelt, daß sie sich ihm entgegenwirft, und blüht und weitet und prangt und leuchtet. Und ihr Duft erfüllt die Welt. Sie ist Königin. — Die weiße Rose an den Busen der Jungfrau, die rosa in dem Gürtel der jungen Mutter, aber die rote, brennende zwischen die Lippen der tanzenden Carmen, die draußen vor den Toren der Stadt beim Castagnettenklang im Schatten des Wohnwagens wirbelt und selbst eine brennende rote Rose wird.

Wo Rosen sind, sind Dornen. Schmerz und Freude wohnen dicht beieinander. Wer nicht leiden will, gehe den Dornen aus dem Weg. Wer aber die Königin haben will, der fürchte die Gefahr nicht, der trotze den Dornen. Wo ein Blutstropfen hinträufelt, wird eine glutrote neue Rose erstehen, kokett erzählend von dem Bruder Ungestüm, der ihre liebliche Schwester brach und mit sich nahm.

Nachtigallenschlag, Rosenduft, junges, heißes Blut, aufflackern zur höchsten Höhe. Gipfelpunkt. Das ist der Juli. Nach ihm hebt schon das Sterben in der Natur an. F. S.

Himmelserscheinungen im Juli.

Mit Erlaubnis der Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena der sehr empfehlenswerten „Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft entnommen, die auf Wunsch auch Probehefte frei zur Verfügung stellt.

Die Sonne ist über den Berg! Zwar spüren wir zunächst noch nichts von einer Abnahme der Tagesdauer, aber unmerklich kommt sie, wird größer und größer und wächst bis zum Ende des Monats auf eine Stunde an; von etwa 16½ Stunden geht der Tag bis Ende des Monats Juli auf 15¼ Stunden zurück. Der Gipfel des Jahres prägt sich zu Beginn des Monats auch noch auf andere Weise aus: am 4. Juli befindet sich die Erde in Sonnenferne, steht nun 152 Millionen Kilometer vom Tagesgestirn entfernt gegen 147 Millionen Kilometer am 4. Januar. Wer sich auf einfache Messungen versteht, kann am Projektionsbild der Sonne (mittels Lochblende entworfen) feststellen, daß das Ueberschreiten eines senkrechten Striches von einem Sonnenrand zum gegenüberliegenden zwei Minuten und 17 Sekunden dauert; das sind 4 Sekunden weniger als im Winter. Die Sonne besitzt also im Hochsommer einen um 1 Bogenminute geringeren Durchmesser als zu Jahresanfang.

Am 21. Juli begibt sich die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das Zeichen des Löwen. Am Fixsternhimmel steht sie um die Monatsmitte unterhalb von Kastor und Pollux.

Unser Mond zeigt sich bereits am 3. Juli als Vollmond und nimmt bis zum 10. auf das Letzte Viertel ab. Wie dann der 17. Juli den Neumond bringt, so der 24. das Erste Viertel.

Von den Wandelsternen finden wir Merkur, Mars und Jupiter am Morgenhimmel. Merkur in den Zwillingen erreicht am 21. Juli mit knapp 20½ Grad seinen größten westlichen Seitenabstand von der Sonne. Die lange Morgendämmerung ist indes für seine Beobachtung ungünstig.

Mars wandert in diesem Monat vom Sternbild des Widders zum Stier hinüber, wo er gegen Ende des Monats bei den Plejaden anlangt. Er nähert sich der Erde weiterhin, wobei sein Scheibchen von 6½ auf 7 Bogensekunden anwächst. Anfangs erscheint der Planet kurz nach Mitternacht, schließlich jedoch schon eine Stunde vorher.

Ganz in der Nähe des Mars zieht auch Jupiter seine Bahn, sodaß der schnellere Mars den Jupiter am 3. Juli um 22 Uhr überholt. Dabei steht Mars nur 18 Bogenminuten, also ein wenig mehr als eine halbe Vollmondbreite, tiefer. Bald nach ihrem Aufgang in dieser Nacht kann man die beiden Planeten sowohl im Feldglas als auch im kleinen Fernrohr bei schwacher Vergrößerung gemeinsam im Gesichtsfelde haben. Die hübsche Konjunktion (Zusammenkunft) der beiden Wandelsterne lohnt schon einmal das Erwarten der ersten Morgenstunde. In der Nacht vom 11. zum 12. Juli geht unser Erdmond mit abnehmender Sichel zunächst am Jupiter und dann am Mars vorüber.

Gerade am 1. Juli zieht Venus in oberer Konjunktion, also jenseits der Sonne, an ihr vorbei und wird so vom Morgen zum Abendstern. Gegen Ende des Monats werden wir sie bereits in der ersten Abenddämmerung entdecken können.

Am eigentlichen Abendhimmel finden wir vor allem Saturn oberhalb der Schwanzsterne des Skorpions. Er geht anfangs noch gegen 2 Uhr morgens unter, bleibt aber schließlich nur noch bis Mitternacht sichtbar. Am 28. wandert der zunehmende Mond an ihm vorüber. Jedenfalls müssen wir die schnell abnehmende Zeit der Sichtbarkeit des Saturns gehörig ausnutzen.

Von den beiden teleskopischen (nur im Fernrohr sichtbaren Planeten geht Uranus in den Fischen etwas links unterhalb der linken Kante des Großen Tisches eine halbe Stunde vor Mitternacht auf, endlich jedoch bereits um 21½ Uhr. An seiner intensiv grünlichen Färbung ist der Wandelstern leicht zu erkennen. — Neptun neben Regulus im Löwen geht anfangs nach 22 Uhr, schließlich aber schon bald nach 20 Uhr unter.

Am Fixsternhimmel finden wir zu Beginn des Monats Juli und dementsprechend am Monatsende um 21 Uhr die helle und weißbläulich strahlende Wega schon nahe dem Meridian, ziemlich dicht beim Scheitelpunkt. Attair im Adler und Deneb, der Schwanzstern des Schwanes, sassen uns in einem großen Dreieck die drei wichtigsten Sommersternbilder zusammen. Rechts, also westlich davon, schließen sich Herkules, Krone und Bärenführer (Bootes) an. Unterhalb des Herkules zieht sich das weitausgedehnte Sternbild des Schlangenträgers Ophiuchus mit der Schlange hin. Der Horizont ist im Westen durch die helle Spika, im Süden durch Antares und Saturn ausgezeichnet, und im Osten durch den Großen Tisch, der sich aus Sternen des Pegasus und der Andromeda zusammensetzt.

Die Milchstraße erstreckt sich in schwachem Bogen und in den hellen Sommernächten wenig eindrucksvoll von Nord nach Süd. Gerade weil diese hellen Sommernächte die verwirrende Fülle der kleinen Sternchen unterdrücken, eignen sie sich besonders zum Kennenlernen der Sternbilder.

„Unsere Kleine"

Wenn Not und Sorgen, Leid und Kummer drücken,
Weil du verloren hast dein Portemonnaie,
Dann hilft kein Biegen, Brechen, Bücken,
Kein Flieder-, kein Kamillentee.
Zur „Harzer Volksstimme" nur stürze,
Gib schnell dort auf ein kleines Inserat.
Und wieder lacht in aller Kürze,
Des Lebens Glück für diese kluge Tat.

„Diesen Ratschlag gebe ich, die „kleine Anzeige" der „Harzer Volksstimme", allen lieben Lesern gratis, bevor ich mich morgen verabschiede."

Neue Regelung der Ausverkäufe.

Das Preußische Handelsministerium gibt in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten die neue Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten zur Regelung der Ausverkäufe bekannt. Sie ist an die Stelle einer vom Kammergericht für rechtsungültig erklärten Anordnung vom 18. Dezember 1926 getreten und nach Anhörung der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern erlassen worden.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, unterliegen ihren Bestimmungen Gesamt- und Teilausverkäufe sowie Ausverkäufe in Form von Versteigerungen durch Wareninhaber oder deren Vertreter, wenn sie in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen an einen größeren Personenkreis angekündigt werden und wegen baulicher Veränderungen des Geschäftsraumes, Geschäftsverlegung, Geschäftsübertragung, Auseinandersetzung, Geschäftsbeendigung oder wegen Aufgabe einer oder mehrerer Warengattungen erfolgen. Einem Ausverkauf stehen in gleicher Weise angekündigte Verkäufe gleich, die nach der Verkehrsauffassung als Hinweis auf einen Ausverkauf der genannten Art zu deuten sind. Derartige Ausverkäufe sind 3 Tage vor der Ankündigung schriftlich unter Angabe des Grundes, des Beginnes (Tag, Monat, Jahr) sowie des Ortes (Bezirk, Straße, Hausnummer), an dem der Ausverkauf stattfinden soll, anzuzeigen. Für den Ausverkauf leichtverderblicher Waren gilt die dreitägige Fristbestimmung nicht. Vor Beginn des Ausverkaufs ist ein vollständiges und übersichtliches Verzeichnis der für den Ausverkauf bestimmten Waren einzureichen. Nach Möglichkeit soll auch das voraussichtliche Ende des Ausverkaufs angegeben werden. Anzeige und Verzeichnis sind möglichst mit zwei Durchschlägen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Dorotheenstraße 8, einzureichen und werden dort zur Einsicht bereit gehalten. Das Warenverzeichnis ist so aufzustellen, daß die Uebereinstimmung seiner Angaben mit den tatsächlichen zum Verkauf gestellten Waren nachgeprüft werden kann. Genaue Angaben über Stückzahl, Mengen, Maß oder Gewicht und Art sind erforderlich. In Auftrag gegebene, aber im Zeitpunkte der Anmeldung noch nicht eingetroffene Waren sind mit genauer Angabe des Tages der Bestellung gesondert aufzuführen.

Die Vorschriften gelten nicht für ausdrücklich angekündigte Saison- und Inventurausverkäufe. Diese dürfen aber höchstens zweimal im Jahre, und zwar in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar einschließlich und vom 1. Juli bis 15. August einschließlich stattfinden, und im Winter nur bis zu zwei, im Sommer bis zu drei Wochen ununterbrochen dauern. Es sind aber nur entweder zwei Saisonausverkäufe oder je ein Saison- und ein Inventurverkauf gestattet. Der Beginn eines solchen Verkaufs ist am Geschäftslokal deutlich sichtbar bekannt zu geben.

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Panhuys.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Mann, Mann, deine Phantasie macht ja die tollsten Bocksprünge! Und Gauner darf man niemand schimpfen, ehe man bestimmten Grund dazu hat."

„Einer, der so eine Visage hat, ist nicht viel wert, Amalie", knurrte Jürgen, „im übrigen fällt ja bekanntlich der Apfel nicht weit vom Stamme, und das edle Paar, das sich's hier wohl sein läßt und sich aufplustert, als sei es Besitzer und Herr, das habe ich gefressen. Die beiden liegen mir im Magen wie Zwetschenkuchen, den ich nicht vertragen kann."

Die Frau lachte laut auf.

Nach einer Weile meinte sie: „Weißt du, Brigitte Hellmer ist nur bis zu einem gewissen Grade eine Duldernatur. Ein bißchen Eigensinn und Widersetzlichkeit hat sie vom Vater doch geerbt, und ich glaube, wenn es um große Dinge geht, wehrt sie sich ihrer Haut. Ganz ruhig läßt sie sich auch nicht die Butter vom Brot nehmen. Wenn die Wendts einmal gar zu sehr gegen den Strich bürsten, wird Brigitte sehr ungemütlich werden."

5. Kapitel.

Es hatte zum Mittagessen geläutet. Fabian Hellmer hatte eine richtige Kuhglocke zu diesem Zwecke auf ein Tischchen der Küche gestellt. Die Hausbälterin mußte auf dem Gang läuten oder eines der Mädchen.

Im Wendtschen Wohnzimmer saßen das Ehepaar und der Sohn.

Fritz Wendt schnitt eine Grimasse.

„Was ist denn das für ein schauerhaftes Gebimmel, das bimmelt einem ja die Nerven kaputt?"

Seine Mutter übte sich, die eben beobachtete Grimasse nachzumachen.

„Das ist eine Einrichtung, in einem Bauernhirn geboren und von einem Bauernhirn pietätvoll weiter praktisch verwendet. Das heißt, der Bauer Fabian Hellmer ließ durch eine Kuhglocke zu den Mahlzeiten rufen, und seine Tochter wünscht keine Veränderung dieser Höllenmusik. Ich schlug ihr vor, Gong oder elektrische Schelle einzuführen."

Fritz Wendt sah seinen Vater an. Er spöttelte: „Aber lieber Vater, du müßtest in so einem Fall eben ein Machtwort sprechen."

„Mit der dickköpfigen Bauerntrine beiße ich mich nur herum, wenn es der Mühe wert ist. Allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen. Ich gebe ihr in Dingen, an denen mir nichts liegt, meist nach. Denn unter uns, Junge, allzugrün ist das Mädel deinen Eltern nicht."

„Kann ich verstehen", nickte Fritz. „Erst hat sie unter der Fuchtel des Vaters gestanden, und jetzt exerziert ihr beide mit ihr herum. Aber das ist natürlich schnuppe, für uns ist die häßliche Brigitte ein gutes Sprungbrett, um endlich einmal aus dem lebenslänglichen Schlamassel herauszukommen. Ihr könnt Euch garnicht vorstellen, wie ich mich gesehnt habe, den Staub Spaniens von meinen Füßen abzuschütteln, seit euer erster Brief mit der Sensationsneuigkeit kam."

„Aber lieber Sohn, wir bezweckten natürlich nicht, daß du in deiner spanischen Stellung Urlaub nehmen solltest", erklärte Karl Wendt, „wir sitzen eigentlich selbst noch nicht vollständig fest im Sattel, und ich finde, da darf man nicht so aufdringlich sein und sich noch dazu Besuch einladen."

Der Sohn lachte.

„Vater, du bist noch immer witzig! Wer sagte dir denn, daß ich Urlaub genommen habe? Ich doch nicht. Hingeschmissen habe ich den feisten Sevillianer Wechselonkel seinen ganzen Krempel und habe noch dazu eine Rechnung vorher einkassiert, damit ich die Reise bezahlen konnte. Weiter hätte es auch nicht gereicht. Zwei Mark habe ich noch."

Frau Mathilde atmete schwer.

„Armer Junge", sagte sie leise und streichelte den Aermel seines schäbigen Rockes. „Schade, daß dein Koffer noch auf dem Bahnhof steht. Eigentlich hättest du dich zu Tisch umziehen müssen. Der Anzug ist sehr von der Reise mitgenommen."

„Mamacita mia, mir tut es sehr leid, dir eine Enttäuschung bereiten zu müssen, aber das mit dem Koffer ist ein kleiner Schwindel. Ich besitze nichts weiter, als was ich auf dem Leibe trage. Heute früh wollte ich euch durch Offenheit nicht gleich allzusehr erschrecken." Er erhob sich.

„Kommt, das Gebimmel fängt ja schon wieder an. Gehen wir essen! Und nun seid versöhnt. Wenn man sich ärgert, bekommt einem die Speisen nicht. Euch geht es gut, und morgen begeben wir uns nach Frankfurt und kaufen alles ein, was ich brauche. Das wird dann in einem eleganten Koffer verstaut, und mit diesem „Reisegepäck" fahren wir dann hier vor."

Frau Mathilde seufzte.

„Junge, du bist immer noch der alte Leichtsinn."

Fritz Wendt bückte auf seine Hände nieder.

„Mama, ich habe mir nur meinen Humor erhalten."

Er reichte ihr mit galanter Verbeugung den Arm und sie schob den ihren hinein, sah bewundernd zu dem sie an Größe weit überragenden Sohne auf.

Brigitte war schon im Speisezimmer. Sie rang sich ein Lächeln ab, dachte an Amalie Jürgens Worte.

Bei Tisch saß sie Fritz Wendt gegenüber und er begann lebhaft zu erzählen von seinen Reisen durch Spanien, beschrieb Land und Leute, schwärmte von den Naturschönheiten dort.

„Ich bin nur schwer aus dem Sonnenlande fortgegangen", sagte er, „aber Heimat bleibt doch eben Heimat. Das Heimweh und das Verlangen, meine Eltern wiederzusehen, überwogen. Ich mußte wieder deutsche Luft atmen, deutsche Worte hören."

„Du kehrst doch aber wieder dorthin zurück, wo es dir so gut gefiel?" fragte Brigitte in leise aufsteigender Angst, der Besuch möge sich vielleicht länger als ein paar Tage aufhalten wollen.

„Nein, verehrte Kusine, ich kehre nicht mehr nach Spanien zurück. Ich sagte doch schon, Heimat bleibt eben Heimat. Ich möchte die Fremde nicht wieder mit der Heimat vertauschen. Daß du mir sofort in überaus reizender, selbstverständlicher Weise Gastfreundschaft bietest, macht mir die Rückkehr ganz besonders angenehm. Ich danke dir dafür und hoffe, wir werden bald gute Freunde werden."

Brigitte saß wie benommen. Das war ja großartig, wie Fritz Wendt alles drehte.

Also in reizender, selbstverständlicher Weise hatte sie ihm Gastfreundschaft geboten? Seine Mutter hatte ihm doch mir nichts, dir nichts eine Fremdenstube angewiesen, sie selbst war überhaupt nicht befragt worden.

Sie aß schweigend, es schmeckte ihr nicht mehr.

Die Familie Wendt ließ es sich dafür um so besser schmecken.

Fritz Wendt lobte allerlei spanische Speisen, sagte, die deutsche Küche lasse die Feinheiten der Küche anderer Länder vermissen, und doch aß er wie ein Ackerknecht, der den ganzen Tag draußen im Freien arbeitet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0005

Die Hypothekenbewegung in Preußen 1924 bis 1926.

Nahezu 10 Milliarden Mark Hypothekenzuwachs bis März 1927.

Ueber die Hypothekenbewegung in Preußen in den Rechnungsjahren April bis März) 1924—1926 berichtet das Preußische Statistische Landesamt in seiner „Statistischen Korrespondenz" Nr. 24 und in dem dieser Tage erscheinenden Jahrbuch 1928. Es werden die Eintragungen und Löschungen getrennt nach Reichs- und Goldmark — einschließlich Valuta — und Feingoldhypotheken und nach Roggenhypotheken sowie nach städtischen und ländlichen Bezirken mitgeteilt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Uebersicht entnimmt, sind in den Jahren 1924, 1925 und 1926 4.2, 5.8 und 6.4 Milliarden Reichsmark etc. Hypotheken und 104.6, 11.6 und 20.3 Millionen RM. Roggenhypotheken eingetragen worden. Während die erste Art eine starke Zunahme aufweist, zeigen die Roggenhypotheken einen sehr erheblichen Rückgang, der auch durch die Steigerung von 1925 auf 1926 nicht ausgeglichen wird. Die Löschungen von Goldmarkhypotheken sind in den Berichtsjahren von 0,46 auf 0.64 und 1,3 Milliarden gestiegen, d. i. 10.9, 25.9 und 24.3 Millionen gelöscht worden. Ausschließlich der als Sicherungshypotheken bezeichneten Eintragungen und Löschungen ergibt sich eine hypothekarische Mehrbelastung in 1924 von 2.4 Milliarden RM., in 1925 von 3.3 Milliarden RM. und in 1926 von 4 Milliarden RM. mit einem Anteil der städtischen Bezirke von 62.7, 66.5 und 67.1 v. H. und der ländlichen Bezirke von 37.3, 33.5 und 32.9 v. H., sodaß die gesamte hypothekarisch gesicherte Neuverschuldung in diesen Jahren sich für Preußen auf 9,7 Milliarden RM. beläuft. Rechnet man die im Jahre 1923 erfolgten Eintragungen von wertbeständigen Hypotheken hinzu, so ergibt sich für die Zeit von der Inflation bis März 1927 eine Gesamtneubelastung von 10 Milliarden RM. Wieweit in dieser Ziffer noch äußerlich nicht erkennbare Sicherungshypotheken enthalten sind, ist nicht festzustellen; immerhin ist der abgesetzte Betrag erkennbarer Sicherungshypotheken bereits recht erheblich. Interessant sind die Veränderungen des Zinsfußes. Während im Jahre 1925 in den städtischen Bezirken in 136 918 Fällen von Neueintragungen 33.2 v. H. und in den ländlichen Bezirken in 122 361 Fällen 28,0 v. H. mit Zinssätzen von 10 Prozent und mehr belastet gewesen sind, sind es im Jahre 1926 in den städtischen Bezirken nur noch 12,3 v. H. in 205 524 Fällen und in den ländlichen Bezirken 11.9 v. H. in 204 171 Fällen. Durch Aufwertung sind in den städtischen Bezirken in den Jahren 1925 und 1926: 5.99 und 23.67 Milliarden Papiermark ursprünglicher Hypotheken in 2.98 und 8.36 Milliarden Hypotheken von Reichsmark auf Feingold umgewandelt worden. Diese Ziffern sind in den obigen Angaben über Neuverschuldung nicht enthalten. In den ländlichen Bezirken sind in diesen beiden Jahren 12.14 und 44.55 Milliarden Papiermark-Hypotheken auf 3.66 und 3.16 Milliarden Reichsmark- und Feingoldhypotheken aufgewertet. Die weniger günstige Aufwertung in den ländlichen Bezirken ist offensichtlich.

— **Die letzte Vollversammlung des Reichsbanners** beschäftigte sich mit der Einladung nach Heimburg. Es wurde restlose Beteiligung am 15. Juli beschlossen. Dafür soll der geplante Familienausflug nach Schierke mit der Harzgeverbahn fallen gelassen werden. Zur Gauverfassungsfeier am 4. und 5. August in Magdeburg fährt die Ortsgruppe geschlossen. Durch Listeneintragung soll festgestellt werden, wieviel Kameraden bereits schon am Sonnabend dorthin fahren. Das Angebot der Halberstädter Kameraden wegen Mitbeteiligung an einem Extrazug soll in Erwägung gezogen werden. Den Kameraden wurde empfohlen, soweit die finanziellen Verhältnisse es zulassen, sich bis dahin einen Einheitsanzug anfertigen zu lassen. Das Nähere hierüber kann beim Kreisleiter erledigt werden. Eine vorgezeigte Einheitsmütze, die zu einem Sonderpreis am Platze zu haben ist, fand Beifall. Ueber die Schutzsportabteilung wurden dann einige Mitteilungen entgegen genommen und beschlossen, das bisherige Verhältnis ab 1. Juli zu lösen. Die Jungbannerabteilung wird hiervon in keiner Weise betroffen. Wegen des Waldfestes wurden noch einige geschäftliche Dinge besprochen.

— **Fahrradmarder am Werke.** Seit mehreren Monaten treibt ein Fahrraddieb auf dem flachen Lande sein Unwesen. Jetzt ist wieder eine Anzeige aus Benzingerode eingegangen. Auch ist hier einem Landwirt in den letzten Tagen das Fahrrad gestohlen. Nach den angestellten Ermittlungen kommt als Täter ein gewisser Fleischer Andreas Müller, geb. 18. 1. 01 in Ackendorf, Kr. Neuhaldensleben in Frage. Derselbe wird wie folgt beschrieben: 1.73 m groß, schlank, hat blondgescheiteltes Haar, blaue Augen, blonde Augenbrauen, vollständige Zähne. Zweckdienliche Mitteilungen sind der nächstgelegenen Polizeistation oder der hiesigen Kriminalpolizei zu machen.

Er schwadronierte dabei drauflos, daß Brigitte Kopfweh bekam. Seine Mutter aber meinte, es sei doch sofort zu merken, wenn ein Mann im Ausland gewesen. dort würde er erst zum richtigen Weltmenschen erzogen.

Wenn dieses Urteil richtig wäre, wünschte Brigitte niemanden mehr kennen zu lernen, der im Auslande gewesen.

Nach dem Essen ging das Ehepaar, den gewohnten Mittagsschlaf zu machen. Fritz Wendt aber blieb bei Brigitte.

„Du mußt dich meiner erbarmen, Kusine, ich kann mich doch nicht aufs Ohr legen. Komm', wir setzen uns in irgendein Zimmer und unterhalten uns."

Brigitte erwiderte kühl, sie sei es gewohnt, nach Tisch etwas zu lesen.

„Nun, dann lese ich auch", lächelte er, „was liest du denn Schönes? Die Romanfortsetzungen eures Blättchens oder was sonst?"

Sie blickte ernst in seine glitzernd kalten, hellbraunen Augen.

„Ich lese in meinem Buche: Die Pflege des Jungviehs!"

Er antwortete nicht.

Brigitte belustigte sein Gesichtsausdruck.

„Dergleichen liest du?" fragte er, förmlich entsetzt, „ja aber, ich bitte dich, das ist doch keine Lektüre für eine junge Dame."

„Möglich!" erwiderte sie, „aber es ist Lektüre für eine Bauerntochter, die Interesse für ihren Hof hat."

Er zog die Schultern hoch als friere er.

„Der Himmel bewahre mich in Gnaden. Nee, du, vor der Lektüre graut mir. Aber heute verzichte, bitte, auf den Genuß und plaudere lieber mit mir. Ich möchte überhaupt noch ein paar Worte mit dir sprechen über eine kleine Sache, die nur uns zwei angeht."

Sie standen beide noch in dem Zimmer, in dem die Mahlzeiten eingenommen wurden. Eben klopfte das Mädchen, um das Geschirr aufzuräumen.

Da blieb Brigitte keine andere Wahl.

Sie führte Fritz Wendt in die karge Bauernstube, die ihr Vater sein Arbeitszimmer genannt, bot ihm Platz an auf einem der grobgeschnittenen Bauernstühle und rückte sich einen Stuhl ans Fenster.

Fritz Wendt sagte leise: „Brigitte, ich muß ein Mißverständnis von uns aus der Welt schaffen, zu dem ich in einer Scherzanwandlung Anlaß gab."

Brigitte schaute durchs Fenster.

„Ich weiß nicht, was du meinst." (Fortsetzung folgt.)

Die Selbstverwaltung der Kreise.

Von Dr. Herbst (Königsberg-Pr.), Vizepräsident des Oberpräsidiums der Provinz Ostpreußen.

Fast 70 Jahre hat es gedauert, bis sich im alten Preußen die Gedanken der Stein-Hardenbergschen Selbstverwaltung auch für die Kreise durchsetzen konnten.

Die Kreisverwaltung in Preußen geht zurück auf das Edikt von 1807 betreffend die Aufhebung der Gutsuntertänigkeit und das Gendarmerie-Edikt vom 13. Juli 1812. Die Grundsätze beider Gesetze wurden aber nicht durchgeführt, vielmehr wurden in den Jahren 1825—28 besondere Kreisordnungen für die einzelnen Provinzen erlassen, die im Gegensatz zu den Grundsätzen des Edikts von 1807 das frühere ständische Prinzip aufrecht erhielten. Die Verfassung von 1850 beseitigte zwar im Prinzip die auf der ständischen Grundlage beruhende Einrichtung, doch wurde durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 die genannte Verfassungsbestimmung wieder aufgehoben. Erst zu Beginn der 70er Jahre gelang es, die Konsequenzen des Edikts von 1807 zu ziehen und die lange erstrebte Reform nach schweren parlamentarischen Kämpfen zustande zu bringen. Das Ergebnis ist für die **alten Provinzen Preußens die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872**, die im wesentlichen auch heute noch gültig ist. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist noch verflossen, bis der Freistaat Preußen durch das **Gesetz über die Auflösung der Gutsbezirke** die Reste der Gutsuntertänigkeit aufhoben und damit die Selbstverwaltung der Kreise einem neuen freiheitlichen Impuls zuführen konnte.

Der Kreis als Kommunalverband

hat für seine Angelegenheiten das Recht der Selbstverwaltung mit den Rechten einer Korporation. Er wird vertreten als Kreiskommunalverband durch den Kreistag, der, seit 1925 auf Grund des neuen Wahlrechts gewählt, über die Kreisangelegenheiten zu beraten und zu beschließen hat. Insbesondere hat er „die statutarischen und reglementarischen Anordnungen zu treffen, die Verteilung der Kreislasten vorzunehmen, und die Ausgaben zur Erfüllung einer Verpflichtung im Interesse des Kreises zu beschließen." Damit ist verbunden, die Feststellung des Etats, die Entlastung der Rechnungsführung, die Feststellung der Grundsätze für die Verwaltung des Kreisvermögens, die Errichtung von Kreisämtern. Wie bei der städtischen Selbstverwaltung ist auch hier vorgesehen, daß dem Kreise staatliche Aufgaben im Wege der Auftragserteilung übertragen werden können. Endlich hat der Kreistag die Wahl des Kreisausschusses und seiner etwaigen Kommissionen vorzunehmen.

Die Verwaltung des Kreises

selbst geschieht durch den Kreisausschuß, der aus dem Landrat als Vorsitzenden und 6 Mitgliedern des Kreises besteht. Dieser bereitet die Beschlüsse des Kreistages vor und führt sie aus, soweit nicht besondere Kommissionen damit beauftragt sind. Der Kreisausschuß verwaltet die Kreisangelegenheiten, ernennt die Kreisbeamten und hat die Auftragsangelegenheiten des Staates auszuführen. Der Kreisausschuß steht hinsichtlich des Geschäftsgangs unter Leitung und Aufsicht des Landrats, der die laufenden Geschäfte des Ausschusses führt. Er bereitet die Beschlüsse des Ausschusses vor und führt sie aus. Nach außen vertreten wird der Kreisausschuß gleichfalls vom dem Landrat.

Die staatliche Aufsicht

über die Kreisverwaltung ist gesetzlich festgelegt. Sie wird ausgeübt durch den Regierungspräsidenten, in höherer und letzter Instanz vom Oberpräsidenten, unbeschadet der Mitwirkung des Bezirksausschusses und des Provinzialrats. Die Aufgabe der Aufsichtsbehörden ist nach dem Gesetze: „mit den ihnen in dem Gesetz zugewiesenen Mitteln darüber zu wachen, daß die Verwaltung dem Gesetze gemäß geführt und in geordnetem Gange gehalten werde." Das Gesetz selbst bezeichnet als Mittel zur Durchführung der Aufsicht die Pflicht zur Erteilung von Auskunft über alle Gegenstände der Verwaltung, die Befugnis zur Einsicht in die Akten, insbesondere des Etats und der Rechnungen, sowie die Geschäfts- und Kassenrevisionen an Ort und Stelle. Gewisse Beschlüsse des Kreistages als der den Kreiskommunalverband vertretenden Behörde bedürfen nach besonderer gesetzlicher Bestimmung der Genehmigung des Staatsministeriums (staatsrechtliche Anordnungen) oder des Bezirksausschusses (Anleihen, durch die der Kreis mit einem Schuldenbestand belastet oder der bereits vorhandene Schuldenbestand vergrößert wird, insbesondere durch Uebernahme von Bürgschaften auf den Kreis und neue Belastungen der Kreisangehörigen ohne gesetzliche Verpflichtung, sofern die aufzubringenden Leistungen über die nächsten 5 Jahre fortdauern.) Ohne die Bestätigung des Bezirksausschusses sind derartige Beschlüsse des Kreistages nichtig. Gesetzwidrige Beschlüsse des Kreistages, Kreisausschusses und der Kreiskommissionen sind von dem Landrat, gegebenenfalls auf Anweisung des Regierungspräsidenten, zu beanstanden. Hiermit ist ihre Ausführung unterbunden. Gegen die Beanstandung ist die Klage beim Bezirksausschuß gegeben. Der Kreistag, als die den Kreiskommunalverband vertretende Stelle, kann durch Verordnung des Staatsministeriums aufgelöst werden, sodaß ein neuer Kreistag gewählt werden muß. Auch gegenüber der Kreisverwaltung besteht das Recht der Zwangsfeststellung und Zwangsetatisierung, falls ein Kreis die ihm gesetzlich obliegenden von der Behörde festgestellten Leistungen verweigert oder auf den Haushaltsetat zu nehmen unterläßt. Das Rechtsmittel gegen diese Verfügung ist die Klage beim Oberverwaltungsgericht. Hinsichtlich der Besteuerung hat das Kreis- und Provinzialabgabengesetz besondere Bestimmungen getroffen, die die Beteiligung des Bezirksausschusses und die Zustimmung staatlicher Behörden (Ministerialinstanz) vorsehen, doch ist diese Zustimmung delegiert auf die Oberpräsidenten und nur in gewissen Fällen den Ministerien selbst vorbehalten.

— **Auf zum Brocken,** so lautet die vom hiesigen Verkehrsamt herausgegebene Parole. Am Donnerstag, den 5. Juli, soll mit der Brockenbahn — Abfahrt 7.20 Uhr ab Westerntor — dem Brockengipfel ein Besuch abgestattet werden. Dabei ist gleichzeitig eine Fußwanderung über Achtermannshöhe nach Braunlage verbunden, von wo die Bahn zur Rückfahrt benutzt wird. Der Preis für die Teilnehmerkarte ist auf 4.20 ℳ festgesetzt und kann im Verkehrsamt sowohl als auch bei Kaufmann Kopf, Friedrichstraße 107a, entnommen werden.

— **Reichsbanner. Spielerkorps.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr. Antreten sämtlicher Spielleute zum Ueben. Es darf kein Kamerad ohne triftigen Grund der Uebungsstunde fernbleiben.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Der Vorsitzende teilte mit, daß leider eine Aussprache, mit der sozialdem. Stadtverordnetenfraktion wegen der Leistung der Pflichtarbeit bisher nicht stattfinden konnte. Das Frühlingsfest 1926 hatte eine Schadensersatzklage zur Folge, die jetzt kostenpflichtig abgewiesen worden ist. Hoffentlich gelingt es, den Gerichtskostenvorschuß von der klagenden Firma zurück zu erhalten. Ein Schreiben des Ortsausschusses für Jugendpflege wegen einer Unterstützung bei der Einrichtung des Jugendheimes wird bekannt gegeben und beschlossen, 20 ℳ dafür zur Verfügung zu stellen. Für die Bibliothek werden 15 ℳ bewilligt. Darauf sprach man über die Elternbeiratswahlen. Es wurde bedauert, daß viele gewerkschaftlich organisierte Arbeiter es versäumten, sich an der Wahl zu beteiligen. Ueber die Wahlen zur Landesversicherungsanstalt sprach der Vorsitzende. Die Arbeiter wählen die Liste G. 4, die landw. Arbeiter aber die Liste L. 2. Der Stimmzettel ist dieser Anweisung entsprechend zu kennzeichnen. Der Wahlumschlag ist zu verschließen, mittels des beigegebenen frankierten Briefumschlages dem hiesigen Versicherungsamt zuzuleiten. Dann gab die Wahl des Vorsitzenden der hiesigen Ortskrankenkasse zu einer eingehenden Aussprache Anlaß. Das Gewerkschaftsfest soll am 19. August stattfinden, hierzu ist eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Es wurde angeregt, zur Bestreitung der Unkosten einen Beitrag von 30 Pfg. pro Mitglied zu erheben. Diese Anregung soll in den Gewerkschaften durchgesprochen werden und später Beschluß gefaßt werden. Dann wurde auf das Wohltätigkeitskonzert am 13. Juli im Gewerkschaftshaus und die Autofahrt am 10. Juli hingewiesen.

— **Schloß-Lichtspiele.** Ein auserwähltes Doppel-Programm von Dienstag bis Donnerstag bringen die Schloß-Lichtspiele am Bahnhof Westerntor. Einen deutschen Großfilm „Arme kleine Stif", ein Abenteuerfilm aus zwei Erdteilen. Famos sind die Hafenbilder und die exotischen Schauplätze der Handlung. Als zweiter Film läuft ein amerikanischer Sensationsgroßfilm „Der Polizeispitzel von Chicago", ein geheimnisvolles Erlebnis nach Tagebuchblättern eines Polizeikommissars. Im bunten Teil macht man eine „Mittelmeerfahrt" und sieht die beliebte „Deulig-Woche".

— **Zum Kyffhäuser** geht am Mittwoch die Autorundfahrt des städtischen Verkehrsamtes. Abfahrtsstelle Nikolaiplatz um 7 Uhr. Es geht über Stolberg, Kyffhäuser, Höhle Heimkehle, Ilfelder Tal, Benecksteinn, nach Wernigerode zurück. Der Fahrpreis beträgt 9 Mark. Die Rückkehr erfolgt gegen 8 Uhr abends.

— **Krankenkassen-Aussichußsitzung.** Die Aussichußsitzung findet nicht heute Dienstag statt, sondern erst am nächsten Dienstag. Diese Mitteilung erfolgt, um Irrtümer zu vermeiden.

— **Das Waldfest,** das am Sonntag das Reichsbanner im „Braunen Kohl" veranstaltet hatte, war so recht das Fest der Republikaner. Kurz nach 2 Uhr marschierte alles geschlossen im Zuge vom Monopol unter Vorantritt der Spielerchöre von Schauen und Wernigerode zum Salzberg hoch. Hier hatten fleißige Hände bereits für den Empfang alles bereitet. Beide Kapellen sorgten für die nötige Unterhaltung und nur zu schnell waren die wenigen Nachmittagsstunden verflogen. Im geschlossenen Zuge ging es wieder unter den Reichsbannermärschen zum Monopol. Den Helfern sei für ihre große Mühe gedankt. Mit dem Gelöbnis, auch ferner dem Reichsbanner treu Gefolgschaft zu leisten, schieden die Kameraden von Schauen.

Aus Halberstadt.

Die Reiseapotheke

(Ratschläge für die Ferienzeit.)

So sehr man sich in Bezug auf Gepäck bei der Sommerreise beschränken soll, dürfte man doch niemals versäumen, eine Reiseapotheke mitzunehmen, nicht nur, wenn man mit Kindern reist, wo es allerdings ein unbedingtes Erfordernis ist, sich mit einer guten Reiseapotheke zu versehen; denn in den meisten Fällen wird man sich in der Sommerfrische an Orten befinden, wo Arzt und Apotheke weit sind, wo man sich also selber helfen muß. Und es kommt hinzu, daß infolge des Herausgerissenwerdens aus den Alltagsgewohnheiten, durch Klimaveränderung und ungewohnte Kost sehr leicht Unpäßlichkeiten sich einstellen, auch bei sonst völlig gesunden Menschen.

Daß man also eine kleine Reiseapotheke mitnehmen soll, ist eine Selbstverständlichkeit; wie sie aber einzurichten ist, davon soll hier einiges gesagt werden. Es empfiehlt sich, die Arzneien möglichst alle in fester Form mitzunehmen und flüssige Medizinen zu vermeiden, da sie auf der Reise nur auslaufen und evtl. im Koffer noch Unheil anrichten. Man kann die Medikamente, die man mitnehmen will, ganz gut in eine Wechselgarettenschachtel packen und hat sie damit gut untergebracht, ohne daß sie viel Raum einnehmen.

Zunächst sind Pyramidontabletten eigentlich unentbehrlich; bei leichtem Fieber und überhaupt allen Erkältungserscheinungen wirken sie Wunder; selbst bei eintretenden Zahnschmerzen vermögen sie Linderung zu verschaffen. Ebenso empfiehlt es sich, einige Kolapastillen mitzunehmen, die bei Ueberanstrengungen zur Auffrischung der Nerven gute Dienste tun. Sie sind bei Schwächeanfällen, übermäßiger Erhitzung u. a. anzuwenden. Wird durch die vielen neuen Eindrücke und die fremde Umgebung Schlaflosigkeit herbeigeführt, so können hier Baldrianpastillen sehr gute Hilfe leisten; da sie unschädlich sind, sollte niemand dieses Mittel verschmähen, sich wieder seinen normalen Schlaf zu verschaffen. Selbst Kindern kann man es unbesorgt geben. Als Hautpflegemittel dürfte Borsalbe am zweckmäßigsten sein, wenn man nicht einen anderen guten Hautcrem vorzieht. Auch Gletscherfalbe sollte niemand versäumen, mitzunehmen, da man Sonnenbrand nicht als etwas Gleichgültiges ansehen sollte. Sonnenbrand ist tatsächlich eine Krankheit, die dem Menschen recht gefährlich werden kann, da große Teile der Haut zerstört werden. Die mit Gletscherfalbe vorbeugend eingeriebene Haut ist widerstandsfähiger. Ebenso ist Fettpuder zur kühlenden Behandlung solcher Sonnenschäden zu empfehlen. Für wundgelaufene Füße wird eine Stange Hirschtalg helfen. Dem Magen dient man am besten, indem man zwei Arten von Tabletten mitnimmt, nämlich Tanninabletten, die gegen Durchfall vorzüglich helfen und Sennestabletten, die gegen Verstopfung anzuwenden sind. Gerade auf Reisen ist es von großer Wichtigkeit, die Verdauung zu beachten, da sogut leicht das Allgemeinbefinden geschädigt wird, und, wer eine Reise unternimmt, möchte doch gesund und frisch alle die Herrlichkeiten in sich aufnehmen können. Für äußere Verletzungen muß man ein paar Verbandssachen mitnehmen: eine Mullbinde, etwas Watte, Heftpflaster und evtl. Kautschuk. Damit wird es schon gelingen, schlimmstenfalls einen kunstgerechten Verband zu machen. — Wespenstiche behandelt man am besten mit drauflegelegter geriebener Zwiebel; riecht zwar scheußlich, hilft aber glänzend, und gegen Mückenstiche kann man nichts besseres tun, als auf jedem Spaziergang in seiner Tasche ein winziges Stückchen Toilettenseife bei sich zu tragen; reibt man den Stich sofort mit der angefeuchteten Seife ein, wird kaum eine Schwellung eintreten und das lästige Jucken ist verhindert. Die alten Hausmittel haben immer den Vorzug, ebenso billig wie gut zu sein.

Jeder, der seine Reiseapotheke zusammenstellt, muß natürlich auf seine besonderen Gebrechen Rücksicht nehmen und darf seine eigenen Spezialmittel nicht vergessen, denn hier sollten nur einige Ratschläge für den gesunden Menschen gegeben werden, der ohne Krankheit durchzukommen hofft, dennoch aber stets weise Vorsorge treffen sollte. Selbst im Rucksack ist so eine kleine Blechschachtel rasch untergebracht und niemand weiß, wie er dadurch noch einem Mitmenschen helfen kann!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0006

* **Wem gehören die nachfolgenden Räder?** Sichergestellt wurden drei Herrenfahrräder, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten: Herrenrad „W. K. C." Nr. 9970 C. mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und Schutzblechen, nach oben gebogener Lenkstange und roten Gummigriffen, braunem beschädigten Sattel, die Sattelfedern sind gebrochen, großer Ueberspezung, Torpedofreilauf, die Pedale mit Gummi, sowie eine Glocke an der Lenkstange mit der Bezeichnung „Otto Vogel, Aschersleben". Aelteres Herrenrad „Union" Nr. 572 104 mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Strichen, englischem Lenker mit neuen schwarzen Griffen, Spiralhandbremse, Torpedofreilauf und Berko-Beleuchtung. An der unteren Rahmenstange befindet sich eine Luftpumpe. Die Emaille ist am Rahmen zum Teil abgeplatzt und Steuerkopf und Sattelstütze stark verrostet. Herrenrad ohne Markenschild und Nummer, mit schwarzem Rahmen, Felgen und Schutzblechen, englischem Lenker mit roten Gummigriffen und runder Glocke, dunkelbraunem Sattel, mittlerer Ueberspezung, Torpedofreilauf und Rücktrittbremse. Geschädigte werden gebeten, sich zwecks Besichtigung der Räder im Polizeipräsidium Magdeburg, Halberstädterstraße 133, 2. Stock, Zimmer 219, in den Vormittagsstunden einzufinden.

* **Eine Uhr gestohlen.** Heiß war der Tag und schwer die Arbeit im Garten. Lust brauchte der Körper. Also hing der Gartenfreund seine Weste auf den Zaun, um es sich leichter zu machen. Dieser Zaun liegt an einem Wege in der Nähe des Odeums. Jedenfalls muß aus dieser Weste wohl die Taschenuhr allzu vorwitzig und verlockend herausgeschaut haben, denn als unser Gartenfreund die Weste wieder anziehen wollte, fehlte die Remontoiruhr mit 15 Steinen. Zum Glück trägt die Uhr eine Gravierung „Karl Wittenberg-Schwiegelt", an der sie hoffentlich wieder erkannt wird. Wer den neuen Liebhaber der Uhr kennt oder irgendwelche Fingerzeige machen kann, wird gebeten, sich an die Kriminalpolizei zu wenden, die sich für diese Sache sehr interessiert.

* **Der übliche Fahrraddiebstahl.** Aus dem Hausflur eines Geschäftshauses im Lindenweg wurde das Fahrrad eines Angestellten eines Hauses, das er dort aufgestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke Habsburg mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Heute abend ist in den Klusbergen „Literarische Stunde". Wir treffen uns zum gemeinsamen Abmarsch um 3/4 8 Uhr. Kreuzabnahmeprobe. Am Donnerstag 8 Uhr treffen sich alle Kreuzabnahmespieler im „Gewerkschaftshaus".

Aus Thale.

Eine vernichtende Niederlage der Kommunisten im D. M.-B. Thale.

Bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Karlsruhe erhielten, wie fast überall im Reiche, auch in Thale die Kommunisten eine Niederlage sondergleichen. Während die Amsterdamer Richtung 718 Stimmen erhielt, brachte es die Moskauer Richtung nur auf ganze 77 Stimmen. Das ist ein erfreuliches Zeichen. Immer mehr sieht die Arbeiterschaft ein, daß es mit kommunistischen Phrasen allein nicht geht, sondern die klare Vernunft walten muß. Die Arbeiterschaft wendet sich deshalb von Moskau ab und bekennt sich zur Amsterdamer Richtung, die allein ohne jede politische Verrücktheit die Dinge so nimmt wie sie sind und deshalb auch für die Arbeiterschaft etwas herauszuholen vermag.

Frauentag in Thale.

An die sozialdemokratischen Frauen des Unterbezirks Quedlinburg!
Genossinnen!

Wie durch Rundschreiben bereits mitgeteilt wurde, findet am **Sonntag, den 8. Juli in Thale ein allgemeines Frauentreffen** statt. Wir hoffen, daß diese letzte Aufforderung unsere Genossinnen zur regen Teilnahme anspornen wird. Das Programm ist folgenderweise gedacht:

Als Sammellokal bei der Ankunft ist das „Hotel Harzer Hof", Inhaber Genosse Schinkel vorgesehen, anschließend Ausflüge in einzelnen Trupps nach der „Roßtrappe" oder dem „Hexentanzplatz", zurück durch das Bodetal; von 1—2 Uhr gemeinschaftlicher Mittagstisch bei Schinkel für diejenigen, die Mittagbrot essen wollen, 1/2 3 Uhr Abmarsch nach dem Kurhaus, daselbst Konzert. Ansprache der Reichstagsabgeordneten Genossin Arning, Magdeburg. Dann gemütliches Beisammensein bis zur Abfahrt des Zuges.

Wir weisen nochmals darauf hin, Sonntagskarten zu lösen und bei der Eisenbahn Gesellschaftsfahrten zu beantragen.

Die Parole jeder sozialdemokratisch denkenden Frau, jeder Genossin:

Auf zum Frauentreffen am 8. Juli nach Thale!

Mit Parteigruß! Wilhelm Peters.

— (Versammlung der Frauengruppe der SPD.) Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet beim Genossen Schinkel eine sehr wichtige Versammlung der Frauengruppe der SPD. statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossinnen ist notwendig, gilt es doch, die letzten Vorarbeiten zu der Veranstaltung am nächsten Sonntag zu treffen.

— (Hausbesitzer mit Einkommen unter 1200 RM.) Der Landtag hat einen Entschließungsantrag angenommen, nach welchem weitere Erleichterungen für leistungsschwache Steuerschuldner in der Durchführung der Hauszinssteuer geschaffen sind. Während früher der Hausbesitzer nur für seine eigene Wohnung einen Ermäßigungsanspruch hatte, wenn sein Einkommen im Jahre keine 1200 RM. betrug, kann heute die Steuer auch für die vermieteten Räume gestundet und erlassen werden, wenn das Einkommen des Hausbesitzers einschließlich seiner Familienangehörigen weniger wie oben angegeben, beträgt. Als Einkommen gilt allerdings auch der Mietsertrag und der jeweilige Mietwert der eigenen Wohnung. Hiervon können jedoch die Werbungskosten (Hypothekenzinsen, Instandsetzungs-, Betriebs- usw. Kosten bis zu den hierfür in der gesetzlichen Miete enthaltenen Beträgen in Abzug gebracht werden. Die Abzüge betragen ohne die Hypothekenzinsen 42,5 Prozent der Rohmiete. In Thale und dort, wo es keine großen Mietskasernen gibt, dürften wohl alle Klein- und Sozialrentner für diese Ermäßigung in Frage kommen. Steuerermäßigungsanträge sind an die betreffenden Behörden, in Thale an den Magistrat einzureichen.

— (Henriette Wolter †.) Wieder ist eine treue Parteigenossin den Weg aller Menschen gegangen. Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit schloß Henriette Wolter ihre Augen für immer. Wenn sie auch in der Oeffentlichkeit nicht besonders hervorgetreten ist, so war sie doch im stillen eine große Mitarbeiterin für unsere Sache. Seitdem das Reichsbanner besteht, dessen musikalischer Leiter der Ehemann Wolter ist, ist die Wohnung der Genossin Wolter förmlich zu einer Musiklehranstalt geworden, wo jeden Nachmittag und Abend Unterricht gegeben wird. Die Verstorbene hat nie dieses unentgeltliche Unterrichtgeben als Störung empfunden, sondern sie war stolz darauf, daß sie an der guten Sache mithelfen konnte. So hat neben der Partei, auch das Reichsbanner eine Dankesschuld bei der Verstorbenen abzutragen. Dafür, daß beide Korporationen bemüht sind, dieses zu tun, zeugte das Trauergeleit am Sonnabend nachmittag. Auch fast alle Parteigenossinnen folgten dem Sarge, der von Reichsbannerkameraden unter Vorangehen der Reichsbannerkapelle zu Grabe getragen wurde. — Möge ihr die Erde leicht sein.

— Die 2. Wanderung der Wesermünder Ferienkinder) fand am Sonnabend statt. 42 Ferienkinder, 10 Kinder von Thale mit 4 Führern hatten sich eingefunden. Um 1 Uhr wurde beim Genossen Schinkel abmarschiert. Diesmal ging es durch das Steinbachtal nach der Georgshöhe, von da nach dem Glockenstein, Wurmtal, Lauenburg, Stecklenburg und Stecklenberg; dann zurück nach Thale. Besonders bewundert wurden die Felsbildungen im Steinbachtal und der Glockenstein. Auch über die anderen Sehenswürdigkeiten waren die Kinder erstaunt. Zu einer größeren Wanderung wurde gestern, am Sonntag angetreten. Diesmal waren 43 Wesermünder, 12 Thalenser Kinder und 13 Führer anwesend. Die Fahrt ging vom Bahnhof Bodetal nach Blankenburg. Dann folgte Ausflug nach dem Regenstein, Besichtigung der Burgruinen, dann allgemeine Rast und Turnspiele. Besonders die Burgruine Regenstein rief bei den Wesermünder Kindern ganz besonderes Staunen hervor. Viel zu schnell ging die Zeit dahin, trotzdem erst reichlich spät die Rückreise nach Thale angetreten wurde. Am Montag nachmittag fand die 4. Wanderung statt und nächsten Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, Abmarsch vom Restaurant Schinkel nach der Försterei Totenrode. Dort gemütliches Beisammensein und Spiele auf den Wiesen, danach Fußmarsch über Wienrode zurück nach Thale. Das ist eine verhältnismäßig leichte Tour.

— (Die Friedensstunde und Morgenfeier) findet nun am Sonnabend, den 14. Juli, und Sonntag, den 15. Juli, statt. Redner in diesen beiden Veranstaltungen sind die Genossen Otto Grotewohl-Braunschweig und Siegmund Crummenerl-Magdeburg. Reichstagsabgeordneter Genosse Grotewohl ist besonders bekannt durch seine Tätigkeit als Minister. Auch Genosse Crummenerl weiß mitzureißen, zu belehren und zu begeistern. Darum bedeutet die Veranstaltung unserer Arbeiter-Jugend für alle Parteigenossen und Arbeiter ein Ereignis. Wir möchten nicht verhehlen, den Besuch der beiden Veranstaltungen zu empfehlen. Der Eintritt für die zwei Veranstaltungen kostet 30 Pfennig.

Aus Quedlinburg.

— (Reichsarbeitersportwoche.) Am Freitag, den 29. d. Mts. kam der Schwimmsport in der städt. Badeanstalt auf seine Rechnung. Dort wurden Schwimmvorführungen aller Art gezeigt. Aber auch Wasserballspiele fanden statt. Die Vorführungen waren gut und zeugten von dem Fleiß der Mitglieder. Am Sonnabend abend fand im Gewerkschaftshaus der Sportwerbeabend statt. Die Männergesangvereine „Typographia" und „Eintracht" eröffneten den Abend mit den Liedern „Frühlingsstürme" und „Sturm" von Uthmann. Sodann folgte eine Rezitation „Aufruf" von dem Arbeiterdichter Walter Schenk, vorgetragen durch einen Jugendgenossen. In einer Ansprache wies dann Gen. Wölfer auf den Zweck der Werbewoche hin und wünschte, daß sie dem Arbeitersport neue Mitglieder zuführe. Namens des Magistrates begrüßte Stadtrat Gen. Horl und Stadtrat Dr. Langloß vom städtischen Dezernat „Jugendpflege und Leibesübungen" die Sportler. Hiernach folgten Stabübungen der Kinder des Turnvereins „Frisch Auf", worauf „Germania"-Kinder Freiübungen und einen netten Volkstanz brachten. Die Arbeiter-Jugend führte zwei kurze Volkstänze auf. Gute Standbilder zeigte der Fußballklub „Vorwärts". Die Grundgymnastik, aufgeführt von Turnerinnen des Turnvereins „Frisch Auf" gefiel ebenfalls sehr. Von „Germania"-Turnerinnen wurde ein Keulenschwingen gut gegeben. Ein kleiner Männerchor der genannten Gesangvereine sang danach 2 Lieder von Schumacher bzw. Volkmann und mußte sich zu einer Zugabe bequemen. Der zweite Teil wurde wieder von den beiden Gesangvereinen mit dem Liede „Empor zum Licht" von Uthmann und „Notgardistenmarsch" von Scherchen eröffnet. Die Freiübungen gymnastischer Art, vorgetragen von „Frisch Auf"-Turnern, waren mustergültig. Es folgten Freiübungen der Germania-Turnerinnen, Standbilder der Arbeitersamariter und rhythmische Uebungen der Frisch-Auf-Turnerinnen. Sehr gut gelangen auch die Standbilder der Arbeiterradfahrer. Nach dem Großmütterchen-Tanz der Germania-Turnerinnen folgten gute Standbilder des Schwimmvereins Wasserfreunde und Vorführungen der Kraftsportler. Die Männergesangvereine sangen zum Schluß „Kirmes" und „Heut ist heut". — Gen. Wölfer schloß daher mit dem Ruf „Auf zu neuem Gelingen!"

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 5. Juli. (Schützenfest.) Alle Jahre wieder erlebt man dasselbe. Sämtliche Schützen tragen beim Umzuge ein Gewehr, die Vorgesetzten lange Infanterie- und Kavallerie-Säbel. Mit diesen Waffen tummeln die Leute sich dann auf dem Festplatze umher! Ob Waffenscheine überhaupt vorhanden sind? Waffen dürfen bei Umzügen nicht mitgeführt werden. Weshalb dürfen das aber alle Schützenvereine?

Aus Oschersleben.

— (Elternbeirat.) Der am 24. d. Mts. gewählte Elternbeirat der Knaben-Volksschule hielt am Donnerstag, den 28. d. Mts. seine erste Sitzung ab. Es sind im Ganzen 14 Mandate ausgemacht worden. Davon entfallen 7 auf den Bund der freien Schulgesellschaften und zwar auf D. Frankenberg, Frau Krähe, W. Woitkowiak, W. Döll, O. Schulze, Frau Püttker und H. Becker. Die übrigen 7 Kandidaten entfallen auf die christl. Liste. Zum 1. Vorsitzenden wurde Ges.-Freund H. Becker, zum Stellvertreter Herr Schanke und zum Schriftführer Ges.-Freund Woitkowiak gewählt. Angenommen wurde eine Entschließung, bei der am 11. August stattfindenden Verfassungsfeier den Choral „Wir treten zum Beten" vorspielen zu lassen, da die Mehrzahl der Elternbeiräte der Meinung ist, daß durch singen derartiger Lieder ein Zusammenarbeiten innerhalb der Schulen nicht gefördert wird. Speziell bei amtlich vorgeschriebenen Feiern soll man mehr Rücksicht auf Andersdenkende nehmen, damit nicht die Erziehungsberechtigten gezwungen werden, ihre Kinder von der Feier fernzuhalten und eine Sonderfeier zu veranstalten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Deutschnationale Betrüger.

In dem seit Monaten in Halle tagenden Stadtbankprozeß wurde am Montag das Urteil gesprochen. Stadtbankdirektor Berger erhielt zwei Jahre, sein Stellvertreter Schrader 6 Monate und der stellvertretende Direktor Sileaff 3 Monate Gefängnis. Von den Stadtbankkunden, die sich durch unlautere Machenschaften Kredite erschlichen hatten, wurde der Kaufmann Schröder aus Berlin zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis sowie zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die übrigen 23 Angeklagten erhielten Strafen von 2 bis 8 Monaten Gefängnis. Die Stadtbank in Halle hat durch das Verhalten ihrer Direktoren 73/4 Millionen Mark Verluste erlitten. Die Hauptangeklagten waren Mitglieder der Deutschnationalen Partei.

Halle a. S., 3. Juli. (Ein 75jähriger Mörder.) Im Saaletal erschoß der 75 Jahre alte Rentner Karl Reinhardt seine 35 Jahre alte Geliebte Frieda Borchardt. Der Mörder versuchte dann vergeblich, sich selbst das Leben zu nehmen. Angeblich hatte er die Tat im Einverständnis mit seiner Geliebten begangen.

Angriff auf den Dauerflugrekord.

Die Flieger Johann Risticz und Wilhelm Zimmermann sind am Montag vormittag 3.45 Uhr in Dessau gestartet, um den bisher von Italien gehaltenen Dauerflugweltrekord (58 Stunden 57 Minuten) zu brechen. Die Flieger benutzten eine Schwestermaschine der „Bremen" und „Europa". Ihr Flug vollzieht sich wie im vorigen Sommer zwischen Dessau und Leipzig. Die Kontrolle liegt in den Händen des „Deutschen Luftrats". Der Angriff kann als gelungen betrachtet werden, wenn die Landung der Flieger nicht vor 1 3/4 Uhr mittags am Mittwoch erfolgt.

Schönebeck, 2. Juli. (Einbrecher im Küchenschrank.) Nach langer vergeblicher Jagd ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Arbeiter Willi Banse von hier festzunehmen. Als die Kriminalbeamten den B. aus der Wohnung seiner Schwägerin abholen wollten, war er zunächst nicht zu finden. Es schien, als wenn er sich — wie schon öfters — aus dem Staube gemacht hatte, schließlich wurde sein Versteck aber doch entdeckt, er hielt sich im Küchenschrank verborgen.

Hecklingen, 2. Juli. (Junge Mutter.) Schon zu Ostern d. Js. konnte ein Mädchen aus der obersten Volksschulklasse nicht zur Konfirmation gelangen, weil es schon vier Wochen vor der Schulentlassung Mutter eines Knäbchens wurde. Ein anderes Mädchen der hiesigen Volksschule, das es bis Ostern d. Js. erst bis zur vierten Volksschulklasse gebracht hatte, sieht jetzt ebenfalls Mutterfreuden entgegen.

Halle, 2. Juli. (Todessturz.) Ein Montagemeister aus Greiz war damit beschäftigt, einen Kessel aufzumontieren. Plötzlich brach der obere Hängebalken, der Meister verlor den Halt und stürzte 7—8 m in die Tiefe. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Hannover, 2. Juli. (Seine Frau erschlagen.) In Bothfeld zertrümmerte der Arbeiter Genti in einem Anfall von Eifersucht seiner 47jährigen Ehefrau mit einem hölzernen Kartoffelstampfer die Schädeldecke. Die Tote — Mutter dreier erwachsener Kinder — wurde morgens 4.30 Uhr in der Küche ihrer Wohnung aufgefunden. Die Verbrennungen an der einen Hand rühren davon her, daß die Sterbende versucht hatte, sich am Herde zu halten. Der 52jährige Täter, der als fleißiger, ruhiger und strebsamer Mensch geschildert wird, der allerdings, wie auch seine Frau, an Eifersuchtsqualen litt, war flüchtig und wurde einige Stunden später in der Nähe des Fasanenkruges erhängt aufgefunden.

Vermischtes.

Ein Opfer seiner Erziehung.

Am Montag begann in Berlin vor dem Landgericht II ein Raubmordprozeß gegen den 20jährigen Schlosser Horst Kiebach, der am 21. Dezember 1927 in einem Eisenbahnabteil zwischen Hirschgarten und Friedrichshagen die 20jährige Dora Perske auf roheste Weise niederschlug und beraubte. Dem jugendlichen Mörder ist gewissermaßen ein Prozeß gegen seinen Vater zum Verhängnis geworden. Kiebach erfuhr durch diesen Prozeß zum ersten Mal, daß sein Vater vorbestraft war. So verlor er vor ihm den letzten Rest von Respekt. Um schließlich im Zusammenhang mit den über seinen Vater bekanntgewordenen Tatsachen seine Braut nicht zu verlieren, renommierte er mit Verdiensten und trieb sich auf diese Weise selbst in das grauenhafte Verbrechen hinein.

Vor dieser Tat hatte sich Kiebach bereits wegen verschiedener anderer Vergehen zu verantworten. Als Vierzehnjähriger war er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt, später machte er sich wiederholt des Diebstahls schuldig, bis er in die Fürsorge aufgenommen wurde. Aus der Zwangserziehung entlassen, arbeitete Kiebach zunächst mit seinem Vater, der Präparator ist. Bald kommt es zwischen beiden zu schweren Auseinandersetzungen und Streitigkeiten. Der Junge, der eifrig Sport trieb, ist gezwungen, wochenlang auf sein geringes Taschengeld zu warten. Es kommt hinzu, daß er wiederholt sehen muß, wie der betrunkene Vater seine Mutter mißhandelt; die Folgen waren Handgreiflichkeiten zwischen Vater und Sohn. Tagelang bleibt der kaum siebzehnjährige von Hause fort, zeitweilig ohne zu arbeiten und außerhalb Berlins. Eines Tages hatte er für seinen Vater drei Mark einkassiert, ohne das Geld abzuliefern. Er hatte es für sich verausgabt. Das war kurz vor Weihnachten. Der Vater drängte, er bestand auf das Geld. Der Sohn wußte nicht, woher er es nehmen sollte und befürchtete einen Skandal. Tagelang irrte er bei Bekannten und Verwandten umher, um die drei Mark zu borgen. Alles ohne Erfolg. Schließlich setzte er sich vor Verzweiflung auf die Ringbahn und fuhr kreuz und quer durch die Gegend. Am 17. Dezember wurde er gegen 2 Uhr nachts in Kaulsdorf im Eisenbahnpackwagen aufgefunden. Voller Mitleid erlaubten ihm die Beamten, auf dem Bahnhof zu bleiben und sich auszuschlafen. Am nächsten Morgen um 4.30 Uhr begann das Elend von neuem. Wieder fuhr er kreuz und quer; auf dem einen Bahnhof stieg er ein, auf dem anderen Bahnhof stieg er aus, um den Gegenzug zu benutzen. Der Zufall wollte es, daß am 17. Dezember auf dem Schlesischen Bahnhof die in Friedrichshagen wohnhafte Dora Perske in das von dem Mörder benutzte Abteil einstieg, um nach Hause zu fahren. Kiebach behauptet, daß er das Mädel anfangs angelächelt, sie sein Lächeln erwidert habe und er beabsichtigt hätte, mit ihr gemeinsam auszusteigen. Als er aber kurz nach Hirschgarten durch ihr Hantieren mit der Geldbörse einen Geldschein erblickte, will er, unerwartet für sich selbst, das in Papier eingewickelte Eisenimeal herausgenommen haben. Er schlug solange auf sein Opfer ein, bis es tot zusammenbrach. Dann nahm er die Börse an sich und fuhr nach Berlin. Hier suchte er seine Schwester auf, ließ sich die Haare schneiden und rasieren, speiste in einem Restaurant und begab sich schließlich mit einer Prostituierten zu Tietz, um dort Wäsche zu kaufen. Die folgende Nacht verbrachte er mit seiner Begleiterin gemeinsam in einem Hotel. Am nächsten Morgen waren die geraubten 55 Mark alle. Einem Freunde erzählte er dann von seiner Tat. Kurz darauf wurde er auf Grund seiner Selbstbezichtigung verhaftet; er legte nach kurzem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab.

Jetzt steht dieser gerade 20jährige Mensch, durch seine Erziehung und die häuslichen Verhältnisse seiner Eltern verroht, vor den Richtern, damit ein scheußliches Verbrechen seine Sühne findet.

Unerwünschte Gäste. Ein italienisches Hirsegerschwader, das sich zurzeit in London aufhält, will auf dem Rückflug nach Italien in Berlin landen. Einem entsprechenden Gesuch der italienischen Regierung ist noch vom Kabinett Marx stattgegeben worden.

Glück im Unglück. Der Ferienzug Hamburg—Stuttgart hat am Montag früh zwischen den Stationen Walheim und Besigheim einen Unfall erlitten, der glücklicherweise ohne ernste Folgen verlief. Der Zug war auf einen Rollwagen aufgestoßen, wobei der letztere aus dem Gleise geworfen wurde. Eine Beschädigung der Lokomotive oder der Personenwagen ist nicht eingetreten, auch wurde niemand verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft, wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, den Vorsteher der Station Walheim, der das Einsetzen des Rollwagens in das Gleis zugelassen und trotzdem dem Sonderzug die Durchfahrt auf diesem Gleise freigegeben hatte. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer des Ferienzuges noch rechtzeitig die Haltesignale der Begleitmannschaft des Rollwagens, so daß er die Bremsen anziehen konnte, allerdings ohne den Zug noch vor dem Hindernis zum Stehen zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0007

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Schutzsport. Mittwoch abend: Turnen in der Bleichstraße. Jeder muß erscheinen. — **Jungbanner.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet bei Otto Bollmann unsere fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Jugendkameraden zu erscheinen.

Halberstadt. Spielerkorps. Morgen Mittwoch, abends 19.30 Uhr, Ueben im Odeum.

Sport.

Bad Harzburger Rennwoche. Der erste Nennungsschluß für die am 8., 10., 13. und 15. Juli stattfindenden Harzburger Rennen hat ein sehr glänzendes Ergebnis gezeitigt. Es sind für die 10 Ausgleiche nicht weniger als 468 Unterschriften abgegeben worden, und zwar haben im einzelnen erhalten: Preis der Kraftverkehrsgesellschaft 44 Unterschriften, Staatspreis von Braunschweig 34 Unterschriften, Girsewald-Rennen 49 Unterschriften, Schmidt-Pauli-Rennen 36 Unterschriften, Preis von Goslar 49 Unterschriften, Stiftungs-Preis 52 Unterschriften, Kasino-Preis 60 Unterschriften, Kurverwaltungs-Preis 39 Unterschriften, Großes Harzburger Jagdrennen 57 Unterschriften, Preis von Burgberg 48 Unterschriften. Nicht nur, daß besseres Material an Rennpferden als in den Vorjahren genannt worden ist, zeugt es auch von der Beliebtheit der Harzburger Rennen, daß aus allen Teilen des Deutschen Reiches Nennungen abgegeben sind, ja sogar aus sehr entfernten Teilen, wie Bayern, Ostpreußen, Süd- und Westdeutschland.

Arbeiter-Sport-Kartell Halberstadt. Bei den zur Reichs-Arbeiter-Sportwoche abgehaltenen leichtathletischen Wettkämpfen auf dem Burchardianger sind nachfolgende Sportlerinnen und Sportler als Sieger hervorgegangen: Dreikampf für Sportler: (100 m Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung). 1. Sieger: Fr. Filcher, Schutzsportabtlg. Halberstadt, 220 Punkte; 2. Sieger: G. Grawe-Oschersleben, 205½ Punkte; 3. Sieger: Amelung, Schutzsportabtlg. Halberstadt, 186 Pkt. Zweikampf für Sportler. (100 m Lauf, Weitsprung). 1. Sieger: Maschel, Turnverein Oschersleben, 174 Punkte, 2. Sieger: Hoppe, Turnverein Oschersleben, 142½ Punkte; 3. Sieger: Lympe, Turnverein Halberstadt, 140½ Punkte. Dreikampf für Sportlerinnen. (75 m Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung). 1. Siegerin: Grete Ibe, Turnverein Halberstadt, 213 Punkte; 2. Siegerin: Gertrud Grober, Turnverein Halberstadt, 162 Punkte; 3. Siegerin: Elsbeth Halm, Turnverein Halberstadt, 136 Punkte. Dreikampf für Schüler. (50 Meter-Lauf, Kugelstoßen, 2½ kg., Weitsprung.) 1. Sieger: Stutzke, Turnverein Halberstadt, 196 Punkte; 2. Grissel, Turnverein Halberstadt, 179½ Punkte, 3. Rose 163½ Punkte; 4. Feuerbach 157½ Punkte; 5. Weysdorf 142½ Punkte; Sämtlich vom Turnverein Halberstadt. — Morgen Mittwoch abend findet die **Kartell-Vollsitzung** für Monat Juli pünktlich 8 Uhr statt. Die Delegierten werden ersucht, endlich pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Morgen Mittwoch abend findet eine Abend-Ausfahrt nach den Klusbergen (Schießstände) statt. Abfahrt 1/28 Uhr vom Holzmarkt. Wir bitten um rege Beteiligung. Die Motorradfahrer, soweit sie im Besitze eines Fahrrades sind, nehmen an dieser Ausfahrt ebenfalls teil. Am Sonntag findet eine Tour nach dem Eggeröder Brunnen statt. Alles Nähere am Donnerstag (Sportbeilage).

Geschäftliche Mitteilungen.

Unserer heutigen Nummer liegen Reklame-Karten der Fahrradfabrik August Stukenbrok in Einbeck bei. Es empfiehlt sich in jedem Falle, diese Reklame zu beachten und durch die der Beilage anhängenden Karte den reichhaltigen Katalog der Firma anzufordern, der über 200 Seiten stark ist und viele tausend Abbildungen von Fahrrädern, Nähmaschinen, Sportartikeln, Radfahrer-Bedarfsartikeln, Haushaltungsgegenständen usw. enthält, die alle zu außergewöhnlich billigen Preisen von dort bezogen werden können. Der Katalog wird den Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, 4. Juli.

Berlin. 22.30 „Sommerliches" (Musik und Gesang).
Königswusterhausen. (Zeesen.) Uebertr. von Berlin.
Leipzig. 20,15 Volkstümliches Konzert (Uebertr. von Dresden). Dann Funkbrettl. (Dresden.)
Hamburg. 20 „Neue Romantik" (Rud. Presber). Danach Kabarett.
Langenberg. 21,15 (Dortmund) Heitere Stunde mit Ernst Arnold. Dann Nachtmusik und Tanz von Köln.

Amtliche Wetternachrichten.

Voraussichtliche Witterung bis 4. Juli, abends:

Durch die Verlagerung des hohen Drucks nach dem Südosten des Erdteils haben sich in ganz Deutschland kontinentale Winde eingestellt, unter deren Einwirkung die Temperatur erheblich zugenommen hat. Im Binnenlande wurden Werte bis zu 27 Grad erreicht. Von Westen her ist von neuem hoher Druck nach Frankreich vorgedrungen, so daß die im Norden vorüberziehenden Störungen mit der Einfluß auf unsere Wetterlage gewinnen werden. Wir haben daher zunächst noch warmes Wetter zu erwarten, doch muß mit verbreiteten Gewitterstörungen gerechnet werden. Nach ihrem Vorübergange wird das Wetter wieder kühler werden.

Aussichten: Warm, vielfach Gewitter, später wieder kühler.

Reichenbach's

Aller Ziel:

Saison-Ausverkauf!

Auch das Hochwertigste und Feinste wird zu stark herabgesetzten Preisen verkauft.

Die **schnell entschlossenen Käufer** haben **den größten Vorteil!**

Die Steinsetzerarbeiten und Fuhrleistungen zur Neupflasterung des 2. Teiles der Bleichstraße sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Dienstag, den 10. Juli 1928, vorm. 9 Uhr

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen, und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Der Umlageplan der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen, über die Umlage für das Jahr 1927, liegt in der Zeit vom 5. Juli bis 5. August ds. Js. im Zimmer Nr. 8 des Domvorsteigebäudes zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus

Der Stadtausschuß.

Zur Vornahme von Kanalisationsarbeiten wird die Feldstraße und Jägerstraße für jeden Fahrverkehr, sowie für das Durchtreiben von Vieh gesperrt.

Die Polizeiverwaltung.

Unter dem Schweinebestande des Landwirts Otto Grabhoff, Augustinern 88, ist der Ausbruch der Schweinepest amtstierärztlich festgestellt worden.

Quedlinburg, den 30. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung.

FORSTHAUS

Mittwoch, von 2½ Uhr:

Kur-Konzert

Eintritt frei — Autobus Verkehr

Zuverlässiger, nüchterner

Last-Kraftwagen-Führer

gesucht. Bewerbungen unter N. 237 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Photo — **Arbeiten** innerhalb 8 Stunden — **Spezialhandlg.** **CARL BAUMANN** gepr. Photogr., Lichtwerstr. 11

Hochfeinster Sahne-Schichtkäse

Täglich frisch

ist an heißen Tagen erfrischend und der Gesundheit bekömmlicher als Fleisch und Wurst

1/1 Stück 65 Pfennig — 1/2 Stück 33 Pfennig

Toepfer-Compagnie

Butterhandlung zu den 3 Glocken

Breiteweg 24 — Breiteweg 24

Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen. **Hobeweg 18.**

Musseline K.-Seide

zu enorm billigen Preisen

H. Dessauer, Lichtengraben 3.

Aus Wernigerode

Schloß-Lichtspiele Wernigerode

Dienstag bis **Donnerstag**

Tägl. 7 u. 1/29 Uhr **Erstaufführung**

I. Ein Abenteurer-Film aus zwei Erdteilen.

Arme kleine Sif

mit

Paul Wegener u. Grete Mosheim

II. Ein geheimnisvolles Erlebnis.

Der Polizeispitzel von Chicago

Nach Tagebuchblättern eines amerikanischen Polizeikommissars

III. **Mittelmeerfahrt**

Deulig-Welt-Wochenbericht.

Die ärztlichen Sprechstunden in der städtischen Lungenfürsorgestelle (Eisenburgerstraße, Georgihospital) finden künftighin

Freitags, nachmittags von 3—6 Uhr

statt.

Wernigerode, den 2. Juli 1928.

Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.

Kurtheater

Dienstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr

Sondervorstellung

Kleine Preise

Das Extemporale

Lustspiel von Sturm und Färber

Spielleitung: H. Fischer

Preise: 2.— 1.50, 1.— Mk.

Abonnenten Ermäßigung

Vorverkauf: Zigarrenhaus Hamme, Weiterntor, Papierhdlg. Schaffhäuser, Breitestraße, Ferrum 85.

Billiger Gesellschafts-Ausflug nach dem **Broken,** **Achtermann Braunlage** **am Donnerstag, den 5. Juli 1928.**

Näheres lt. Programm. Teilnehmerk. zu 4.20 Mk. nur bei Kaufmann Kopf, Friedrichstraße 107a u. im städt. Verkehrsamt.

Bettnässen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief

Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 298, Christofstraße 28.

Verreist

Dr. Degener

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil i. V. A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann die Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 154. Mittwoch, 4. Juli 1928. 3. Jahrgang.

Senkung der Lohnsteuer!

Eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Reichsregierung.

Eine der dringendsten Aufgaben der neuen Reichsregierung ist die Milderung des Steuerunrechts. Die Sozialdemokratie hat deshalb bereits in den interfraktionellen Verhandlungen die sofortige Senkung der Lohnsteuer verlangt. Von allen übrigen Parteien sind dagegen Bedenken erhoben worden; am stärksten waren die Bedenken bei der Deutschen Volkspartei. Immerhin erklärten sich alle Parteien damit einverstanden, daß die Senkung der Lohnsteuer geprüft werde. Da der Ertrag der Lohnsteuer gesetzlich auf 1300 Millionen jährlich begrenzt ist, so bedeutet diese Zulage selbstverständlich, daß beim Ueberschreiten dieser Summe die Senkung erfolgen muß.

Diese Prüfung ist im Reichsfinanzministerium sofort vorgenommen worden und wie man hört, besteht dort Uebereinstimmung, daß angesichts der **Mehrerträge der Lohnsteuer ihre Senkung aus finanzpolitischen Erwägungen unbedenklich ist.** Man darf deshalb erwarten, daß die Regierungserklärung Ausführungen über die Lohnsteuer enthalten wird und die Reichsregierung der Ermäßigung der Lohnsteuer zustimmen wird. Wegen der Kürze der Zeit wird es der Reichsregierung jedoch selbst kaum möglich sein, einen Gesetzentwurf vorzulegen. Dieser Entwurf müßte nämlich zuerst an den Reichsrat gehen, wo seine Beratung vermutlich erst beendet wäre, wenn der Reichstag bereits seine Ferien angetreten hat.

Um diese Schwierigkeit zu verhindern, wird daran gedacht, ein Initiativgesetz der Parteien im Reichstag einzubringen. Wie die Regierungsparteien sich dazu stellen werden, steht vorläufig noch nicht fest. Entsprechende Verhandlungen werden erst in den nächsten Tagen aufgenommen. Auch muß man mit Schwierigkeiten durch den Reichsrat rechnen, der sich bereits im Dezember 1927 bei der Ermäßigung der Lohnsteuer überaus feindlich gezeigt hat. Die Länder und Gemeinden erhalten 75 Prozent des Ertrages der Einkommensteuer und glauben deshalb auch die unerwarteten Mehrerträge beanspruchen zu müssen.

Besonders scharfe Gegner findet die Ermäßigung der Lohnsteuer bei den Rechtsparteien. Dort herrscht direkt Bestürzung darüber, daß die neue Regierung ihre Tätigkeit mit steuerlichen Erleichterungen für die breiten Massen des Volkes beginnen will. Kennzeichnend für diese Stimmung ist ein Artikel der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung". Das Blatt muß zugeben, daß der Plan der Senkung der Lohnsteuer

„zweifellos von der großen Masse der Steuerzahler mit Befriedigung begrüßt werden wird und von vornherein dem neuen Finanzminister und der neuen Regierung den Erfolg der Popularität bringen dürfte, der aber auch, ganz allgemein betrachtet, als eine für die kleinen und kleinsten Einkommensträger spürbare soziale Erleichterung begrüßt werden könnte."

Trotzdem bekämpft das Blatt die Senkung der Lohnsteuer, weil es ihm nicht paßt, daß die neue Regierung unter der Führung der Sozialdemokratie zuerst an die kleinen Leute denkt, während die alte Rechtsregierung immer nur an die großen Kapitalisten und die großen Agrarier gedacht hat.

Die Regierungserklärung.

Am heutigen Dienstag nachmittag wird der Reichskanzler mit seiner Regierungserklärung vor den Reichstag treten. Eine Regierungserklärung kann sich auf Feststellungen darüber beschränken, was in der allernächsten Zeit gesetzgeberisch zu geschehen hat und wie sich das Kabinett die Lösung dieser dringlichsten Probleme denkt. Sie kann aber auch den Rahmen weiter ziehen und den ganzen Kreis der Aufgaben umreißen, die sich eine Regierung stellt, die an eine längere Dauer ihres Daseins glaubt. Dann wird die Erklärung zu einem Programm auf längere Sicht.

Hermann Müller wird diesen zweiten Weg gehen. Er wird, wie der Soz. Pressedienst mitteilt, einen großen Teil der Punkte berühren, die schon bei den Vorverhandlungen der letzten Wochen eine Rolle gespielt haben, und darüber hinaus noch eine Reihe weiterer Themen anschneiden. Es werden die Fragen der augenblicklichen Politik, der Sozialpolitik, der Landwirtschaft, des Mittelstandes, der Finanzen und Steuern eine recht ausführliche Behandlung finden. Es wird gesprochen werden von der Reform der Staatsverwaltung, der Abänderung des Wahlsystems im Sinne einer Verkleinerung der Kreise unter Aufrechterhaltung des Verhältniswahlrechts. Es wird hingewiesen werden auf die Notwendigkeit der Verwaltungsreform. Die Vorlegung des vom Reichsrat verabschiedeten Gesetzentwurfs über den Nationalfeiertag wird angekündigt. Der Wunsch nach Abschaffung der Todesstrafe wird zum Ausdruck gebracht. Schließlich wird auch mit der durch die Verhältnisse gebotenen Rücksicht ein mit den Grundsätzen der Verfassung im Einklang stehendes Schulgesetz in Aussicht gestellt, wobei sich freilich wohl alle Beteiligten darüber im klaren sind, daß es gute Weile haben wird, bis eine solche Vorlage an das Parlament gelangt.

Indem die Regierung ein so umfangreiches Programm entwirft, straft sie diejenigen Lügen, die ihr nachsagen, daß sie eigentlich leben nicht an sich glaubt. Die Regierung betrachtet sich nicht als ein Provisorium, oder als ein Kabinett auf Abbruch. Sie ist entschlossen, zu leben und lange zu leben. Sie setzt sich Ziele, die nur erreicht werden, wenn ihrem Dasein eine verhältnismäßig lange Frist gegeben wird. Das hindert natürlich nicht, daß sie an der Absicht festhält, zu gegebener Zeit ihre Grundlage durch eine festere und nach außen in die Erscheinung tretende Verpflichtung derjenigen Parteien zu verstärken, die sich heute noch nicht als eigentlich „gebunden" betrachten und sozusagen „kreisleibend" einzelnen ihrer Mitglieder die Mitarbeit erlaubten.

Auf der anderen Seite verstehen wir es, wenn nicht auf alle aufgeworfenen Fragen eine durchaus positive und bestimmte Antwort gegeben wird, gar nicht zu reden davon, daß die Art ihrer Behandlung uns als Sozialisten nicht restlos befriedigen kann. Das Kabinett setzt sich aus Vertretern von fünf Parteien zusammen. Es leidet selbstverständlich an all den Schwächen, die Koalitionsregierungen anhaften. Sozialistische Lösungen können wir von ihm nicht erwarten, verlangen können wir aber, daß bei allen Entscheidungen und allen Maßnahmen die getroffen werden, der sozialdemokratische Einfluß bemerkbar wird. Man wird auf dem dornenvollen Weg von Kompromissen weiterschreiten, die im einzelnen heute nur noch erst in ihrem Umrissen erkannt und angedeutet werden. Auch die Sozialdemokratie wird Zugeständnisse zu machen haben. Das ist die selbstverständliche Voraussetzung ihrer Beteiligung an der Regierung. Daß uns nichts Unerträgliches zugemutet wird, dafür werden die von uns beauftragten Vertreter und dafür werden die Fraktion und die Gesamtpartei sorgen. Jedenfalls aber werden wir gut daran tun, dem Wortlaut der Regierungserklärung, die ganz naturgemäß schon wegen der Kürze der für ihre Formulierung zur Verfügung stehenden Zeit eine Anzahl von Zweifelsfragen offen lassen muß, keine übertriebene Bedeutung beizulegen. Sie ist Auftakt und Vorwort. Das Wesentliche, die praktische Arbeit folgt nach.

Am Donnerstag wird vermutlich die erste Entscheidung über das Kabinett fallen. Die Regierung muß das Vertrauen des Reichstages haben. Ob sie dabei auf dem Wort „Vertrauen" besteht oder ob sie sich mit einer Billigung ihrer Erklärung zufrieden gibt, ist für die Praxis von verhältnismäßig untergeordnetem Belange. Billigung wie Vertrauen öffnen den Weg zur Aufnahme der eigentlichen Regierungstätigkeit. Davon wird dann abhängen, welche Stellung die Volksvertretung in ihrer Mehrheit den Männern gegenüber einnimmt, die sich zur Führung der politischen Geschicke des deutschen Volkes zusammengefunden haben.

Ein lümmelhafter Schmock.

Alle maßgebenden Blätter des In- und Auslandes haben sich in den letzten Tagen mit der neuen Reichsregierung, ihrer Lebensdauer und ihren vermutlichen Absichten beschäftigt. Von überall kamen Stimmen der Anerkennung über die Verantwortungsfreudigkeit der Sozialdemokratie. Aber es gibt auch Ausnahmen, und dazu gehört vor allem der Amsterdamer „Telegraph". Dieses Blatt hat die Geschmacklosigkeit besessen, in einer längeren Betrachtung über Hermann Müller folgendes zu schreiben:

„Seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, wozu er in einem geliehenen Rock im Spiegelsaal des Versailler Schlosses erschienen sei, sei er eine wichtige Persönlichkeit in der deutschen Innenpolitik geblieben, obwohl man es ihm nicht ansehe. Er sei lümmelhaft (flungelachtig) in seinen Manieren, trage auf seinen hohen Beinen ein mit den Jahren an Umfang zunehmendes Bäuchlein, und ohne seine beiden großen Brillengläser würde sein Gesicht vollkommen ausdruckslos sein. Seine Stimme ist ohne Klangfarbe, und was er zu sagen hat, haspelt er schnell ab."

Wir würden über diesen Beweis deutschnationaler Gesinnungsfreundschaft hinweggehen, wenn es sich nicht bei dem „Telegraph" um ein Blatt handele, dessen Korrespondent seit Jahren in Berlin die Gastfreundschaft der Deutschen Republik genießt. Wir würden niemals daran denken, uns auch nur einen Augenblick gegen eine sachliche Kritik zu wenden. Das Recht zur sachlichen Kritik an den

Die Eisenbahn der Zukunft.

30 Kilometer in 5 Minuten.

Berlin, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Der Berliner Magistrat hat sich in der letzten Zeit wiederholt mit dem sensationellen Angebot eines deutschen Erfinders beschäftigt, der zunächst eine vollkommen neue Eisenbahnstrecke zwischen Berlin-Charlottenburg und Potsdam errichten will, die es den Berlinern ermöglichen soll, die etwa

30 Kilometer lange Strecke in fünf Minuten zurückzulegen.

Das Projekt wäre schon Wirklichkeit geworden, wenn die 20 Millionen Mark, die der Bau der Strecke und des Waggonmaterials erfordert, zur Verfügung ständen. Ingenieur Kruggerberger, der Direktor der Siemens-Schuckert-Werke, hat ein Beförderungsmittel erfunden, das eine

Synthese aus Eisenbahn, Luftschiff und Schwebebahn

ist. Die Nachteile, die allen dreien einzeln anhängen, sind durch die Zusammenfassung ausgeschaltet. Von vornherein sei bemerkt, daß die neue Bahn mit der Schwebebahn Barmen—Elberfeld und mit den jetzt üblichen Schwebebahnen nichts gemeinsam hat, außer dem Prinzip des Schwebens. Die neue Erfindung kommt vom Luftschiff her. Die Betriebsunsicherheit desselben ist dadurch ausgeschaltet, daß der neue Wagen, der etwa so wie ein Protzenwagen an Rädern aussieht, in zwei Stahlschienen — sie sind die Laufbahn des Wagens — in geringer Höhe über dem Erdboden hängt. Der Waggon hat aber außer den oberen Laufrädern auch noch ein unteres Fahrgestell, das für die Bremsvorrichtung, für das Halten an den Bahnhöfen, von Bedeutung ist. Der Antrieb des aus Aluminium hergestellten Waggons geschieht durch einen Luftschiffmotor, der einen Propeller an der Stirn des Waggons in Bewegung setzt. Der Propeller treibt den Protzenkörper mit ungeheurer Geschwindigkeit vorwärts. Bis zu 300 Kilometer kann die neue Bahn so in der Stunde zurücklegen.

Ein Jahr Arbeitsgerichte.

Der Geburtstag der deutschen Arbeitsgerichtsbarkeit

wurde am Montag vom Landesarbeitsgericht Berlin im Reichsarbeitsministerium gefeiert. Die deutschen Arbeitsgerichte können auf ein Jahr Tätigkeit zurückblicken. All' die tausend Bedenken, die bei der Schaffung des Reichsarbeitsgerichtsgesetzes geltend gemacht wurden, haben sich, wie Ministerialdirektor Dr. Sitzler hervorhob, nicht bewahrheitet. Die Arbeitsgerichte funktionieren

Die Nobile-Gr

Eine unbestätigte Meldung.

Moskau, 2. Juli. Nach Gerüchten, die bisher jedoch noch keinerlei Bestätigung erfahren haben, soll der russische Eisbrecher „Krassin" die Eisscholle, auf der sich die von Nobile verlassene Gruppe befindet, erreicht haben und die ganze Mannschaft an Bord genommen haben.

Die Flieger erhalten keine Antwort.

Kingsbay, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Wie an Bord der „Citta di Milano" berichtet wird, haben zwei italienische und ein schwedisches Wasserflugzeug sich aufs neue bemüht, Funkverbindung mit dem roten Zelt zu erlangen und die Ueberreste der „Italia" ausfindig zu machen. Die Flugzeuge kamen bis Kap Platen vorwärts und kreuzten nördlich von Kap Leigh Smith. Sie stellten fest, daß das Packeis nördlich Kap Leigh Smith in Auflösung begriffen und vielfach von Wasserflächen durchbrochen ist. Auf ihre Funksprüche an das rote Zelt erhielten sie keine Antwort.

Englische Hilfe nicht notwendig.

London, 3. Juli. (Eig. Funkm.). Im englischen Unterhaus hat die Regierung erklärt, daß England unmittelbar nach dem Verschwinden der „Italia" Italien Unterstützung angeboten habe, um die Besatzung zu retten. Die italienische Regierung sei nicht darauf eingegangen und habe erklärt, daß sie eventuell später auf das Angebot zurückkommen werde. Bis heute habe Italien noch keinen solchen Wunsch geäußert, wogegen die norwegische Regierung an England wegen Ueberlassung von zwei Seeflugzeugen herangetreten sei, über deren Abgabe zurzeit ein Depeschenwechsel stattfindet.

Erinnerung fortleben werden, und daß möglichst bald der Schleier der Vergessenheit sie schonend umhüllen wird. Unsterblich allerdings werden Amundsen und die anderen wertvollen und tapferen Männer bleiben, die, um die Opfer einer grenzenlosen prahlerischen Leichtfertigkeit zu retten, anscheinend selber ums Leben gekommen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280704-13/fragment/page=0009